Universal-Bibliothek

1236

Die Schule der Alten.

Lustspiel in 5 Aufzügen und in Versen

von

Casimir Delavigne.

Frei übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Anton Bing.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Cro...
t...

Eckstein, ...
à 20 Pf.

— Der Be... Humoreske.
Mit 6 Origina... 80 Pf.

— Maria la ... Novelle. 20 Pf.

— Pariser ... ere und ... tere Bilder a. d. ... 4 Bdch. à 20 Pf.

Edler, Karl Erdm., Notre Dame des Flots. — Eine Glocknerfahrt. Zwei Novellen. 20 Pf.

Eichendorff, Frh. Joseph v., Gedichte. (Gesamtausgabe.) 60 Pf. — Geb. 1 M. — Mit Goldschnitt 1 M. 50 Pf.

— Aus dem Leben eines Taugenichts. Novelle. 20 Pf. — In eleg. Leinenband: 60 Pf. — Mit Goldschnitt: 1 M. 20 Pf.

Franzos, K. E., Die Hexe. Novelle. 20 Pf.

Frenzel, K., Das Abenteuer. Erzählung. 20 Pf. — In eleg. Leinenbd.: 60 Pf.

— Der Hausfreund. Novelle. 20 Pf. — In elegantem Leinenband: 60 Pf.

— Die Uhr. Aufzeichnungen eines Hagestolzen. 20 Pf. — In eleg. Leinenbd.: 60 Pf.

Friedmann, A., Der Kirchenraub. — Falsche Freundschaft. Zwei Arbeiternovellen. 20 Pf.

— Lebensmärchen. Drei Novellen. 20 Pf.

— Vertauscht. Novelle. 20 Pf.

Gaudy, Freiherr von, ...

... eines wandernden ... esellen. 20 Pf. — Geb. 60 ...
... wiga. Novelle. 20 Pf.
... netianische Novellen. 60 ... elegantem Leinenband: 1 M.
... ülerliebe und andere Erzä... Humoresken. 20 P...
... Adolf, Schloß Katter...
... 20 Pf.
... A., Eine Katastrophe.
... 20 Pf.
... Madonna mit den Lili...
... Erzählungen. 20 Pf.
... Das ewige Licht.
... Pf.
... Erzählungen in ...
... Pf.
... teufel. Roman.
— ... am Gardasee ... velle.

Heine, ... Die Harzreise.
— ... Leinenband: 6...
— ... Bacharach ...
Au... Sc...
—
—
— ...
— ... 60 ...
— ...
—
—

He... ... Zwei Gefangene ... velle. 20 Pf. — Geb. 60 Pf.

Jo..., Eduard, Christlich oder ... lich? Historische Erzählung.

K...ischer, Leopold, Aus ... Bilder und Skizzen. 2 Hefte. à ...

— Aus China. Bilder u. Skizzen ...

Kohn, S., Prager Ghettobilder ...

Lenz, Philipp, Militärische ... resken. 5 Bände. à 20 Pf. ... 1 eleganten Leinenband: 2 ...

Die Schule der Alten.

Lustspiel in fünf Aufzügen und in Versen

von

Casimir Delavigne.

Frei übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Anton Bing.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Die Schule der Alten.

Personen.

Danville, früherer Rheder.
Hortense, seine Frau.
Bonnard, sein Freund.
Graf d'Elmar.
Madame Sinclair.
Valentin, früher Matrose, Danville's Diener.
Ein Diener.
Dienerschaft.

Das Stück spielt zu Paris.

Der Schauplatz ist unverändert Danville's Salon; mit Mittel- und Seitenthüren. Elegante moderne Einrichtung.

Das Stück beginnt Sonntag Mittags und endigt Montag Vormittags.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Danville. Bonnard.

Bonnard. Bist du es wirklich, Danville? Hoch willkommen,
In meine Arme, alter Herzensfreund!
Danville. Ich schrieb dir gestern gleich nach meiner Ankunft.
Bonnard. Mein Danville!
Danville. Freund, ich bleibe in Paris.
Bonnard. Ich fasse kaum den Grund, der dich bestimmt.
Du scherzest wol!
Danville. Nein, Bonnard.
Bonnard. Ich erstaune.
Du, der für Havre, deine Vaterstadt
Geschwärmt; du der dort stets als Rheder lebte,
Du liebst die Stadt, dein eig'nes Haus nicht mehr?
Danville. Wer, ich? Ich könnte Havre je vergessen,
Den schönen Platz, wo meine Wiege stand.
Mild weht die Luft dort, fruchtbar ist der Boden,
Die Lage ist entzückend, meinem Havre
Kommt darin nur Constantinopel gleich.
Bonnard. Doch, warum ziehst du fort?
Danville (zögernd). Vernimm, mein Freund;
Doch erst versprich mir, mich nicht auszulachen!
Bonnard. So rede doch.
Danville. Ich bin . . .
Bonnard. Nun was?
Danville. Vermählt.
Bonnard. Ich dachte mir es schon, da so verlegen
Du aussahst! Wie! Zum zweiten Mal vermählt?
Danville. Ich war des Wittwerstandes herzlich müde.
Bonnard. Mit über sechszig Jahren?
Danville. Bester Freund!
Das ist das schönste Alter.

Bonnard. Und du schriebst
Mir nicht einmal!
Danville. Mir bangte, deine Spottsucht
Durch die Verlobungskarten anzuregen.
Bonnard. Dein Weibchen zählt doch so an vierzig Jahre?
Danville. Nein!
Bonnard. Mindestens doch dreißig?
Danville. Noch nicht ganz!
Bonnard. Wie alt ist sie?
Danville. O, sie ist reizend, Freund,
Sie ist die Anmuth selbst, ihr Herz ist fröhlich.
Ich werde jung, wenn ich nur an sie denke.
Ihr Vater ist ein Wittwer; er versuchte
Auf den Antillen neu sein Glück zu gründen.
Hortense lebte ferne von ihm, sorglos
Bei Madame Sinclair, ihrer Großmama,
Die heitern Tage ihrer Kinderzeit.
Die gute Frau versteht die Kunst des Lebens.
Sie ist recht vornehm und gewecktten Geistes
Trägt sie ihr Alter frohgemuth und leicht.
Sie schwärmt noch für die Wonnen dieser Welt.
Sie freute der Erfolge ihres Kindes
Sich überschwänglich, wenn es möglich wäre,
Was hochverdienstlich, allzusehr zu lieben.
Hortense ist das Muster einer Gattin.
Du weißt nicht, Bonnard, wie ich sie verehre.
Ich sah sie Anfangs oft, dann immer öfter.
Zuletzt alltäglich; kurz ich sprach von Heirath.
Zwar bangte mir, sie würde mich verschmähen;
Doch ihre Dankbarkeit und ihre Achtung
Für mich, verwandelten sich bald in Liebe. —
Trotzdem die Jahre schon meine Haar gebleicht,
Verklärt, verschönt sich meines Lebens Herbst,
Durch der Vernunft gepaarte Jugendreize.
Kurz sie ward mein und ihre Großmama,
Die immer abgeneigt, allein zu leben,
Zog zu mir. Sie vertraute mir, Hortense
Ersehnte immer in Paris zu wohnen.
Auch ist die Luft, wie die Mama mir sagte,

Im Havre meinem Weibchen nicht gesund.
Ich zwang sie selbstverständlich gleich zu reisen;
Denn mich hielt leider für zwei lange Monde
Noch ein Geschäft zurück; erst gestern Abend
Kam ich hier an, und sah Hortensen kaum.
Sie hatte ein Billet zum Hofconcerte;
Sie hatte zugesagt; es traf mich hart,
Doch durfte ich ihr eine Freude stören?
Indessen habe ich mich zu zerstreuen
Mein Haus bewundert!

Bonnard. Das des Grafen d'Elmar.

Danville. Er ist mein Hausherr.

Bonnard. Und des Grafen Oheim
Ist einflußreich bei dem Finanzminister;
Da er der höchste Rath im Rechnungswesen.
Ich weiß es, bin ich doch Bezirks=Einnehmer.
Der Graf ist mächtig und der Held des Tages.

Danville. So? groß ist zwar sein Haus, doch nicht bequem.
Er wohnt im ersten Stocke, der gar prächtig.
Allein für einen klugen Philosophen,
Ist auch das zweite Stockwerk gar nicht übel.

Bonnard. Du wohnst in einem Schlosse. Welcher Glanz!
Fast sprach ich dich mit „Eure Hoheit" an.
Allein wie nahm dein Sohn dein Scheiden auf?

Danville. Er führt seit letztem Winter eignen Haushalt.
Denn meine Frau ist um drei Jahre jünger
Als seine. Beide stimmten nicht zusammen;
Wenn eines Hauses Glück gedeihen soll,
Muß Einigkeit in der Regierung herrschen.
Hier standen beide Frauen sich entgegen.
Hortense liebt ... Ich liebe die Gesellschaft,
Indeß mein Sohn den tiefsten Frieden vorzieht.
Er schied von uns und lebt gleich einem Klausner.
Doch bleibt er stets mir theuer!

Bonnard. Wie, du kümmerst
Dich nicht um ihn? obwol dein guter Rath
Ihm doch in den Geschäften nützlich wäre?
Und setztest du, indem du ihn verlassen,
Nicht sein Geschick des Handels Zufall aus?

Du thust ein großes Unrecht. Freund, ich kenne
Auch einen Sohn, der in derselben Lage
Wie deiner sich befindet, denn sein Vater
Ließ ihn, wie du gethan, auch ohne Führung.
Doch jetzt hat jener Sohn sich schlimm verrechnet,
Erschöpft sind seine Mittel und verzweifelnd
Steht er dem Monatsschlusse gegenüber.
Er braucht viel Geld, um sich heraus zuwinden,
Und statt an seinen Vater sich zu wenden
Hofft er auf mich, weil er gespannt mit jenem.
Er braucht an zwanzigtausend Franken. Freund,
Kannst du vielleicht mir diese Summe leihen?

Danville. Gleich soll dir meine Frau sie überreichen.
Seit unsrer Hochzeit führt sie unsre Kasse.

Bonnard. Vortrefflicher Kassirer! Laß mich gleich
Ihr Anwartschaft auf meinen Posten bieten.
Danville! Wie hat sich dein Geschmack geändert!
Denn als ich dich das letzte Mal besuchte,
Warst du viel klüger. Du bebautest damals
Im Schatten jener alten Apfelbäume,
Die deine Väter pflanzten, deine Felder.
Des Eigenthumes Dämon: Wachsamkeit
Trieb dich vor Tagesanbruch aus den Federn.
Besuche flößten blasse Furcht dir ein.
Dein ganzer Ehrgeiz war die Hühnerjagd.
Als Hochgenüsse schätztest du die Ruhe,
Den guten Keller und die feine Küche,
Und nach dem Abendessen dann ein Spielchen,
Besonders wenn ich noch dabei verlor. —
Großstädter bist du jetzt geworden. Luxus
Umgibt dich, deine Thür bewacht ein Schweizer
Und alles Dies, weil deine Frau es will.

Danville. Hortense läßt mich unumschränkt gewähren;
Doch sieht sie scharf. Sie meint, wer so befähigt
Wie ich (sie hält mich wirklich für begabt);
Und wer gleich mir vermögend könne doch,
Mag er auch nicht nach Macht und Einfluß streben,
In ehrenhaftem Amt dem Staate dienen.
Die Hoffnung, die sie hegt, scheint mir gerecht.

Sie schätzt mich hoch. Ich weiß ihr Dank dafür.
Doch was sagst du dazu?

Bonnard. Ich? Nichts!

Danville. Sprich offen!

Bonnard. Es ist mein Grundsatz, über jene Pläne
Mich nur zu äußern, welche nicht vollführt;
Wenn aber etwas schon geschehen, heiße
Ich es aus weitrem Grundsatz, stets vollkommen.
Es wimmelt hier von eifervollen Freunden;
Die stets besorgt sind Andere zu vermählen.
Sie fanden jüngst mir erst ein Mädchen aus:
Gut, liebenswerth, gelehrt gleich einem Buche,
Dazu verwandt mit des Ministers Vetter.
Die Freunde sagten: Jenes Mädchen scheine
Gleich wie für mich geschaffen und bestellt.
Und dennoch sprach ich: Nein!

Danville. Warum, mein Freund?

Bonnard. War sie nicht jung und hübsch?

Danville. Wohl! um so besser!
Seit wann erscheint dir Jugend als ein Fehler?

Bonnard. Seitdem ich alt geworden! Meine Frau
Muß, soll ein Ehebund mir passend sein,
In reifen, achtungswerthen Jahren stehen.
Doch böte solche Frau mir wenig Reiz.
Ich selber böte einer jungen — keinen!
Schwer ist in solcher Lage klug zu handeln;
Darum beschloß ich Hagestolz zu bleiben.
Ich fuße fest im Junggesellenstande
Und sterbe frei und ledig, wie ich lebte.

Danville. Doch deinem Alter unbekannte Freuden
Gewährt der Ehestand!

Bonnard. Und Mißlichkeiten,
Die ich für meine alten Tage fürchte.
Des Vaters reizende Verlegenheit
Schafft mir nicht, gleich so vielen Andern Wonne,
Sie suchen, da ihr Wohlstand unbedeutend,
Um ihre Kinder mäßig auszusteuern,
Im Glück langjährigen Entbehrens Tugend.
Auch soll die Welt mich nicht erblassen sehen,

Wenn junge Gecken meine Frau begaffen.
Und einer neuen Agnes Kerkermeister,
Der stets voll Eifersucht und dennoch fruchtlos
Sein Hirn zermartert, will ich niemals spielen.
Auch soll Frau Bonnards Tanzlust wahrlich nicht
Um meiner Nächte Schlummer mich berauben;
Ihr Putz soll niemals mein Budget beschweren.
Nie gab ich mehr noch aus, als ich vereinnahmt.
Denn auf des Börsenkursblatts schwankem Grunde
Baut Bonnard niemals seine Hoffnung auf.
Ich kann bei meiner Kasse ruhig schlafen.
Die Hausse und Baisse beängstigen mich nicht.
Um zwei Uhr nehme ich mein Mittagsmahl,
Denn da verdaut man gut. Wie unsre Väter
Gegessen, speise viermal ich des Tages.
Ich mag nicht nüchtern bleiben, wenn mich hungert,
Weil meine Frau erst später essen mag,
Weil meine Tochter noch nicht ganz bereit.
Ich herrsche unumschränkt in meinem Hause.
Ich komme und ich gehe, wenn ich will.
Weil ich allein nur einzig mir gehöre,
Verfüge ich allein auch über mich.
Ich liebe mich und ohne Nebenbuhler,
Darf ich darum auch meiner selbst mich freuen.
O, du geliebter Junggesellenstand!
Was böte mir das schönste Ehebündniß,
Das deiner Unabhängigkeit vergleichbar?
Ich halte mich für hoch beglückt. Fürwahr
Kein Bürger, der den Adel erst empfangen,
Kein Feldherr noch so siegreich und kein Crösus
Der Börse, kein mit Ruhm gekrönter Dichter,
Kein Kaiser selbst, ist glücklich, frei, zufrieden
Auf Erden, wenn er nicht auch Junggeselle!

Danville. Und ich behaupte, daß der Ehestand
Der glücklichste. Dem fiel das schönste Loos,
Der langer, düstrer Wittwerschaft entrissen,
Das holde Band knüpft, das du sclavisch schiltst,
Er liebt und er ersteht aus seinem Grabe.
Hell strahlt durch meine Frau mein Dasein wieder.

Ich lebte fast nicht mehr, kalt war mein Herz,
Mein Geist betrübt, ich schleppte mich nur hin;
Jetzt aber lebe ich. O, wenn du wüßtest,
Wie sie mich schätzt, wie sehr sie um mich sorgt,
Wie sie mich stets voll Anmuth unterhält;
Sie hat auch Fehler, aber wer hat keine?
Dir bangt um meine Freunde, weil Hortense
Und ich an Jahren ungleich sind. Ich habe
Jetzt doppelt so viel Freunde als vorher.
Die Spötter necken mich, weil meine Frau
Die Kasse führt; ich lache ihres Hohnes;
Bin ich doch reich. Berichtet man mir heimlich
Ein gutes Werk, das meine Frau vollbracht,
So bin ich hundertfach für alle Bänder,
Die sie sich kauft, entschädigt. Sie ist lebhaft,
Wirfst du mir ein, allein bin ich es nicht?
Wir streiten auch zuweilen, es ist wahr.
Doch kommt sie mir nur einen Schritt entgegen,
So meistert ihre Anmuth meinen Zorn,
Ihr heitrer Sinn verscheucht all meinen Kummer.
Sie kommt, wenn ich allein; mich stützt ihr Arm,
Wenn ich ermüdet, sie kürzt mir die Wege,
Wenn mich die Gicht quält, so beklagt sie mich.
Wenn ich erzählen will, hört sie mir zu.
Ja ich bin stolz auf ihre jungen Reize,
Ihr Blick ist lebhaft und ihr Antlitz rosig;
Zeigt dies Gestirn sich morgens meinen Blicken,
So fühle ich den ganzen Tag mich heiter.
Der Zeiten Unbill habe ich vergessen;
Ich liebe und ich bin wie neugeboren.
Ich bin geliebt und werde wieder jung!

Bonnard. Freund, welche Glut!

Danville. Um unser Wiedersehen
Zu feiern, speise heute Nacht mit uns.
Auf aller Gatten Glück laß dann uns trinken,
Bewundre selbst dies Opfer meiner Frau.
Die Abendessen sind hier aus der Mode,
Wenn auch mit Unrecht, aber dir zu Ehren,
Fügt sich Hortense in die alte Sitte.

Nichts eignet sich, gleich einem Abendessen
Zu traulichen Gesprächen, zwischen uns
Wird meine liebe Frau zu Tische sitzen;
Bald siehst du sie, mein würdiger Beamter,
Kennst du sie nur erst, so trifft sicherlich
Dich auch die Reihe; gleich den Andern Allen,
Machst du, den nichts berührt, ihr dann den Hof.

Zweiter Auftritt.

Danville. Bonnard. Valentin.

Danville. Warum so traurig, Valentin? Was gibt es?
Valentin. Ich muß mit Ihnen sprechen. (Zu Bonnard.)
Herr, ich bin . . .
Danville. Mein alter Diener, jener brave Seemann,
Von dem ich dir erzählte. Zum Vergnügen
Dient man in seinen Jahren nur. Ich fordre
Nur wenig noch von ihm. Sein Freimuth freut mich.
Was willst du?
Bonnard. Wahrlich, deine Güte braucht
Nicht der Entschuldigung, denn ohne Umschweif
Gleich ihm, spricht Rose, die das Haus mir führt.
Die Beiden dienten treulich ihre Zeit.
Und ehrenhafter Diener Runzeln sprechen
Zu ihren Gunsten; gerne gönnt man ihnen
Der alten Krieger Recht: den Gnadensold.
Danville. Was führt dich her?
Valentin. Ich sagte es voraus,
Daß eines Tages . . .
Danville. Wie, du grauer Quälgeist,
Kommst du schon wieder mit der alten Leier?
Valentin. Vor Ihrer Ankunft gingen Dinge vor . . .
Bonnard. Leb wohl!
Danville. Nein, bleibe.
Bonnard. Leicht stellst du dich bloß.
Nimm dich in Acht.
Danville. Was könnte er erzählen?
Sprich weiter. Komm' zu Ende.
Valentin. Ihre Frau
Ist mir zu jung.

Danville. Wahrhaftig!
Valentin. Wider Willen,
Doch aus Gehorsam, weil Sie es befohlen,
Versah ich den Curierdienst auf der Reise.
Lernt auf der See sich doch die Reitkunst schlecht.
Da saß ich nun auf einer magern Mähre,
Auf bestem Wege meinen Hals zu brechen
Und höhnisch lachte Ihre Frau mich aus,
Sobald der alte Gaul sich tückisch bäumte.
Danville. Wenn du gestürzt, so hätte sie gewiß
Dich recht beklagt.
Valentin. Wenn ich mich tod gefallen,
So hätte mir dies Klagen nichts geholfen.
Doch hier, gab es gleich andere Geschäfte.
Mich, auf der See ergraut in Ihrem Dienste,
Hat man in diesen Tressenrock gesteckt,
Des Dieners guten Ton soll ich erlernen,
Da war der Seedienst leichter, meiner Treu!
„Steh' grade, stelle dich doch nicht so dumm,
Wie ungeschickt, thu' dieses, lasse jenes."
Kurz, was weiß ich. Das ist ein Höllenhandwerk
Ich magre dabei ab. Ich fechte lieber
In zwanzig Schlachten auf dem offnen Meere.
Bonnard. Der arme Valentin!
Valentin. Und welchen Schimpf
Bereitet mir Ihr Wagen!
Bonnard. Wie, mein Lieber?
Gehst du, seit du vermählt, nicht mehr zu Fuße?
Danville. Er träumt!
Valentin. O, nein! Madame hält einen Wagen
Und ich, der alte Seebär, der gewohnt
An meines Schiffes Hinterdeck; ich muß
Auf dem Bedientenbrette Ihrer Kutsche,
Weil es ihr Spaß macht, meine Laufbahn schließen!
Danville. Wie schlimm!
Valentin. Da meine Angst ganz unbezwinglich,
Und das mit Recht, ernannte sie mich gar . . .
Danville. Zu was?
Valentin. Zu ihrem Läufer!

Bonnard. Wie, zum Läufer!
Valentin. Als ich ein Jüngling, war ich freilich flink,
Doch wenn die Füße schwach sind, Läufer werden
Und zudem in Paris! Ganz Havre ginge,
Wenn man es preßte, hier in einen Stadttheil.
Doch ich muß laufen; öffnet sich die Thüre,
Heißt es: „Zum Marais, zum Palais Royal,
Von da zum Louvre. Aus dem Erdgeschosse
Bis in den Dachstock.“ Gestern brachte ich
Erst milde Gaben . . .
Danville. Macht es dich nicht stolz,
Solch edlem Werke deinen Schritt zu weihen?
Valentin. Ich war nie stolz, sechs Treppen zu erklimmen.
Kaum komme ich nach Hause, ruft man mich,
Bei Tische aufzuwarten. Welche Schmäuse!
Sie dauern stets fast bis zum nächsten Morgen,
Die müssen theuer sein . . .
Bonnard. Was fällt dir ein?
Du gibst Gesellschaft, wenn du nicht zu Hause?
Danville. Er ist verrückt!
Valentin. Ich weiß schon, was ich sage.
Hier gibt es jeden Montag großes Essen.
Den Tag vorher wird Alles zugerichtet.
Und mit dem Sonntag ist es stets vorbei!
Mein schönster Tag wird grausam mir entzogen.
Danville. Faullenzer, schweige!
Valentin (zu Bonnard). Lieber Herr! Sie wissen . . .
Bonnard. Daß du mit Gold nicht zu bezahlen bist.
Doch schweige! . . .
Valentin. O, ich hatte es gesagt.
Danville. Kein Wort mehr!
Valentin. Kommt durch eine Thür die Heirath,
So muß ich leider, noch vor meinem Tode,
Fort durch die andre.
Danville. Nun, so gehe!
Bonnard (zu Danville). Sachte!
Valentin. Ja, ich will gehen!
Bonnard (zu Valentin). Nur gemach, mein Alter!
Man kann sich gegenseitig doch vertragen.

Schweig, Valentin! Freund, lasse ihn allein
Fortan dir dienen.
Danville. Gut, so mag er bleiben.
Valentin. Das ist mir Recht.
Danville (zu Bonnard). Es kostet mich ein Wort,
Bedaure ich den Murrkopf nur ein wenig,
Nimmt meine Frau sogleich sich seiner an.
Valentin. Ja, sie ist gütig, Herr, das muß ich sagen.
Danville. Vollkommen ist sie; herrlich, ausgezeichnet.
Da kommt sie selbst; Freund Bonnard, sage mir,
Ist sie nicht schön? nicht reizend?
Bonnard. O, gewiß!

Dritter Auftritt.

Danville. Bonnard. Valentin. Hortense. Mehrere Diener.

Hortense (zu den Dienern). Wir werden morgen dreißig Gäste haben.
(Zum ersten.) Besorgen Sie das Nöthige! (Zum zweiten.) Sie stellen,
Wie bei dem Grafen, die Orangenbäume!
(Zum dritten.) Sie richten heute Alles für das Fest!
(Zum vierten.) Sie sorgen für den Blumenschmuck im Saale!
(Zum fünften.) Sie stecken Kerzen auf die großen Leuchter!
(Die Diener gehen ab.) Welch schöner Tag! Freund, theile mein Entzücken!
Ja morgen soll dein Haus dir Ehre machen.
(Zu Valentin.) Bist du zurück? (Zu Bonnard.) Es freut mich Sie zu sehen!
(Zu Danville.) Ich hatte Lust mich gestern zu zerstreuen,
Doch als ich dich verlassen, sah ich reuig
Mein Unrecht ein, und gute Nacht Vergnügen.
Umarme mich. Vergib mir.
Danville. Mich allein
Trifft alle Schuld; ich wollte daß du gingest.
(Zu Bonnard.) Ist sie nicht liebenswürdig? Sage selbst.
Hortense. Ich will in Zukunft . . . (Zu Valentin.) Höre, Valentin,
Besorge meine Loge für die Oper;
Mein Freund, ich weiß du schwärmst für die Musik,

Darum will ich dich in die Oper führen.
(Zu Valentin.) Dann geh' zur Buchhandlung und frage dort
Nach dem Romane, den ich jüngst bestellt.
Er wird getadelt, weil er so entsetzlich;
Doch liebes Männchen, lache mich nicht aus,
Nur was mir Furcht erregt, schafft mir Ergötzen.
Dann gehst du zum Conditor, Valentin,
Und holst die Rechnung, dann zur Stickerin,
Doch eile dich, von dort mußt du zum . . .

Valentin (zu Danville). Herr!
Die Füße schmerzen mich vom Hören schon.

Danville. Mein liebes Kind, der Alte fleht um Schonung.
Er klagt mit Recht. Ein Gang, der möchte gelten;
Doch zwanzig alle Tage sind zu viel.
Er ist betagt. Ich möchte darum künftig
Ihn nur für meinen eigenen Dienst verwenden.

Hortense. Ich dachte, jeder sei so jung und flink
Wie ich und forderte zuviel von ihm.
Er soll sich schonen. Valentin, fortan
Dienst du dem Herrn allein.

Valentin (leise). Zum mindesten
Bin heute ich der Lauferei enthoben.

Danville (zu Bonnard). Was sagte ich?

Hortense. Ich habe leider Niemand
Für heute; laß mir ihn noch einen Tag;
Dann bleibt er dir.

Danville. Dies ist kein Unrecht, Alter!
Es ist ja nur für einen Tag.

Valentin (traurig). Ich gehe.

Bonnard (leise). Das wußte ich.

Danville (zu Bonnard). Ist sie nicht herzensgut?

(Valentin geht ab.)

Vierter Auftritt.

Danville. Bonnard. Hortense.

Danville. Das ist mein alter Kamerad, mein Weibchen!
Mein Mentor, der Genosse meiner Studien,
Der oftmals mir die Palme streitig machte.
Ich liebte ihn, als wir kaum fünfzehn Jahre

Und stelle, heute wo wir sechszig zählen,
Ihn noch, als wahren, treuen Freund dir vor.
Hortense. Ich kenne Sie bereits.
Bonnard. Mich?
Hortense. Eure Freundschaft
War in der Schulzeit ja schon sprichwörtlich.
Bonnard. Gewiß; wir lebten damals wie zwei Brüder.
Hortense. Wenn ihr euch über den Homer nicht strittet!
Bonnard. Er schwärmte für Achill!
Hortense. Und Sie für Hector!
Bonnard. Das wissen Sie?
Hortense. Mein Gott, ich weiß noch mehr;
Denn Danville plaudert gerne.
Bonnard. Das ist wahr;
Im Plaudern that er immer sich hervor.
Hortense. Gedenken Sie der Uebereilung noch,
Worüber Sie ihn einst so wacker schalten?
Danville. Er träumte immer.
Bonnard. Ja, du warst ein Satan!
Hortense. Erinnern Sie sich jenes ersten Preises
Für das lateinische Gedicht?
Bonnard. Madame!
Hortense. Dann jener hochbelobten Streitschrift?
Bonnard. Freilich!
Im letzten Studienjahre schrieb ich sie,
Sie rufen mir die Jugendzeit zurück.
Hat Ihnen Danville alles dies erzählt?
(Zu Danville.) Freund, sie ist geistreich.
Danville. Nicht wahr?
Hortense. Doch genug!
Sonst bilden Sie auf frühere Triumphe
Sich zu viel ein. Besuchen Sie uns öfter,
Dann soll Ihr alter Lorbeer neu ergrünen.
Ich selbst will bald zu Madame Bonnard gehen.
Bonnard (verlegen). Ich bin . . .
Danville. Freund Bonnard ist ein Hagestolz,
Und zwar aus Grundsatz.
Bonnard. Fast bin ich bekehrt.
Hortense. Wohlan, beweisen Sie es durch die That,

Ein Hagestolz fühlt sich oft unbehaglich
Und einsam; kommen Sie dann nur zu uns.
Gewiß versöhnen wir Sie mit der Ehe.

Bonnard. Ich weiß solch würdigen Empfang zu schätzen
Und bliebe gerne heute noch ein wenig,
Doch muß ich eilig einen Brief noch schreiben
(Zu Danville.) Das Geld muß noch vor Abend auf die Post.

Danville. Sei ruhig, Freund! Begib dich in mein Zimmer,
Du schreibst so gut dort, als bei dir zu Hause,
Mein Pult ist sehr bequem. Der Straßenlärm
Drängt nicht zu dir hinein. Dein Lieblingsblatt,
Der Moniteur, liegt dort bei meinen Büchern.
Ich komme gleich dir nach.

Bonnard. Ganz nach Belieben.
Am Sonntag bin ich als Beamter frei.
Bedenke nur, daß ich um zwei Uhr speise.
(Leise.) Nimm meinen Glückwunsch; deine Frau ist reizend.

(Bonnard geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Danville. Hortense.

Hortense (laut lachend). Gott! ist der komisch! Das ist ja ein Kleinod!
Er weckt der goldnen Zeiten Brauch aufs Neue.
Er speist des Morgens, er verschmäht die Moden.
Es ist ein lebendes Familienbild,
Das aus dem Rahmen stieg.

Danville. Ich liebe ihn;
O, lache ihn nicht aus.

Hortense (lachend). Der Siegesblick,
Als seinen Schülerruhm ich hoch gepriesen!

Danville. Sein Herz ist gut. Er ist ein wackrer Mann,
Rechtschaffen und erfahren in Geschäften.
Du könntest heute ihn zu Dank verpflichten.

Hortense (ernst). O, gerne.

Danville. Als du nach Paris gereist,
Vertraute ich dir fünfzigtausend Franken,
Gib mir die Hälfte. Bonnard braucht das Geld!

Hortense. So hole es ihm auf der Bank. Verborgen
Kann ich nicht, da ich selber Mangel habe.
Danville. Was sagst du?
Hortense. Meine Kasse hat die Schwindsucht.
Es ist schon Alles fort!
Danville. Wie? in acht Wochen?
Hortense. Acht Wochen sind doch eine lange Zeit.
Danville. Doch fünfzigtausend Franken! lieber Schatz!
Hortense. Lobst du mich nicht ob meiner Sparsamkeit?
Danville. Wahrhaftig! Das ist stark!
Hortense. Ich schaffte nur,
Was nöthig, nichts was überflüssig an.
Danville. Wie? nennst du alle die Vergoldungen,
Die Vasen und die niedlichen Figuren,
Die Leuchter aus Krystall, die zu berühren
Ich scheuen muß, aus Angst sie zu zerbrechen,
Die schönen Möbel, welche ich aus Furcht
Nicht zu benutzen wage, nützlich? Sprich!
Hortense. Sie sind weit mehr als nützlich; sie sind nöthig!
Du mußt dich jetzt an solche Pracht gewöhnen,
Da du nach einem hohen Amte strebst.
Wer spricht von dir und wer wird dich besuchen,
Wenn du, dem Himmel nahe, ärmlich wohnst.
Hier gibt nur Wohlstand Zeugniß für den Werth.
Wer gerne durchdringt, der muß Reichthum zeigen.
Das Amt bekommt meist der, der es nicht braucht.
Mama sagt stets: Verblendet nur die Massen.
Heißt es: „Dein Mann ist reich, ist Millionär,
Dann hat er leichtes Spiel, darf Alles fordern.“
Laß uns durch Luxus etwas Eindruck machen.
Ich sage: „Etwas“. Viel erscheint mir sündhaft,
Doch etwas Einfluß ist uns wahrlich nöthig,
Ja unentbehrlich.
Danville. Manche deiner Gründe
Sind ganz vernünftig; doch zu welchem Zwecke
Lädst du an jedem Montag dreißig Gäste
Zur wohlbesetzten Mittagstafel ein?
Was sollen diese dreißig Auserwählten?
Die sind doch überflüssig.

Hortense. Freund, du irrst,
Wenn diese Feste du für nutzlos hältst.
Ist nichts doch nöthiger; um hundert Jahre
Bist du in dieser Hinsicht noch zurück.
Wir müssen jene Leute, die uns loben,
Doch wöchentlich einmal zu Tische bitten.
Und wenn wir unsre Freunde bei uns sehen,
Sowie die Dichter, welche in der Mode,
So ehren wir die Großen, die wir laden.
Auch kommt so mancher Schöngeist, dessen Schriften
Ich dir nach Havre sandte, zu Besuch.
Sie unterhalten uns, man wird lebendig,
Man lacht, die Heiterkeit wird allgemein,
Gleich dem Champagner, wirken jene Dichter;
Denn unsre Zeit ist lüstern, mag man auch
Sie noch so sehr ob dieser Sitte lästern.
Ein Jeder gibt die Feste, die du tadelst.
Wenn wir nicht einmal wöchentlich empfangen,
Wirst als ein Stellenjäger du verschrieen.
Bist du ein solcher? du bist ein Bewerber!
Du forderst nichts, mein Freund; du nimmst nur an;
Doch ist kein Staatsbeamter unzugänglich,
Wenn ein Bewerber ihn zu Tische bittet.
Der Nachtisch einigt Schützling, wie Beschützer,
Doch fastende Empfehler taugen wenig.
Mir selbst ist dies Gesellschaftgeben lästig;
Doch da es sein muß, weiß ich mich zu fügen.
Es ist ein Uebel, aber es ist nöthig.

Danville. So gib Gesellschaft; aber füttre nicht
Im Dienerzimmer eine Schaar Lakaien.
Besolde keinen Kutscher; prunke nicht
Mit einem langen Jäger auf dem Wagen.
Was mag der Wagen kosten? Sprich, wozu
Hältst du ihn?

Hortense. Weil er nöthig, lieber Freund;
Für dich nur schaffte ich zumeist ihn an.
Hat ein Bewerber doch gar viele Gänge.
Willst du in einem numerirten Wagen,
Dich rütteln lassen, wenn du bei den Großen

Besuche machst? dann spielst du sicherlich
An ihren Thüren eine schöne Rolle.
Willst du vielleicht in deinen Jahren gehen?
Daß du vor Müdigkeit dann Abends umsinkst.
Will ich dann Schauspiel oder Oper sehen,
Kannst du mich nicht begleiten, denn ermattet
Bist du vom Laufen; dies stört mein Vergnügen.
Doch denke, welche Wonne wir empfinden,
Wenn plaudernd, in die Kissen sanft gelehnt,
Wir beide, in dem neuen schönen Wagen,
Ganz mühelos in das Theater fahren:
Um uns zusammen herrlich zu vergnügen.
Du magst es eine Schwäche nennen, Freund;
Allein ich möchte stets so glücklich bleiben,
Wie ich es bin; nur darum that ich Alles,
Wenn es auch Unrecht. Däucht dich meine Sorgfalt
Gleich überflüssig, mir erscheint sie nöthig.

Danville. Ich habe dich beschuldigt, liebes Kind,
Ich bin gerührt. Ich schäme mich.

Hortense. Sogleich
Will ich dir volle Rechenschaft ertheilen.
Du weißt nicht Alles. Ich rechtfertige
Zu deiner Ehre deine üblen Launen.
Ich weiß, daß dir das Lesen ein Vergnügen
Und darum schuf ich dir ein Bücherzimmer.
Du sollst dich seiner trauten Stille freuen.
Zwar ist es etwas theuer, doch du findest
Dort alle deine Lieblingswerke, sorglich
In Fächern und in Schränken aufgestellt.
Graf d'Elmar, dein Beschützer, überbietet
Sich an Gefälligkeiten, er erlaubt
Uns gütig seinen Garten zu benutzen.
Für wen? für dich! Ich weiß, welch großen Reiz
Ein Garten für dich hat, geliebtes Männchen!
Ich zierte ihn. In seinem kühlen Schatten
Ruhst, ferne du dem Stadtgetriebe, aus;
Zwar hat man nichts umsonst; doch dies thut wenig,
Hast du das Land doch mitten in Paris.
Ich weiß, mein Schmuck freut deinem Gattenstolz.

Dich zu vergnügen, kaufte ich mir neuen;
Ich wählte jene Farben, die du liebst,
Die Steine, deren Glanz zumeist dich freut;
Mit Allem, was dir lieb, mich zu verschönern,
War ich bedacht, es schien mir nichts zu kostbar,
Damit vor deinen Augen zu erglänzen.
Nun kennst du mein Verbrechen. Tadle, schmähle!
Nur zu! Was sehe ich? du wirst schon schwach.
Die Reue quält dich; wenn ich mich nicht trüge,
Fühlst du, daß du nur selbst Vergebung brauchst;
Weil du in ungerechtem Zorn mich schaltest.
Ich will sie dir gewähren, liebes Männchen;
Denn ich bin besser, als du, Böſewicht!

Danville. Ja du bist tausend, tausend Male besser.
Mein Alter sucht uns nur umsonst zu trennen,
Läßt dein Benehmen mich es doch vergessen.
Fast schäme ich mich solcher zarten Liebe.

Sechster Auftritt.

Danville. Hortense. Madame Sinclair.

Madame Sinclair. Recht so, mein Sohn, umarmen Sie Hortense.
Doch eilen Sie sich; ich entführe sie!

Danville. Wie?

Hortense. Warte doch noch, theuerste Mama.

Madame Sinclair. Du sollst bei einem Kaufe mich berathen.
Und weil so hübsches Wetter, wollen wir
Spazieren gehen.

Danville. Und wohin, Mama?

Madame Sinclair. Wir wollen nach dem Tuilerien-Garten;
Der Artigkeiten und der Moden Tempel,
Der Schule feiner Sitten. Hochbeglückter,
Um Ihrer Gattin Anmuth neiden Sie
Dort viele tausende voll Eifersucht.
Stets ist dort ihr Spaziergang ein Triumph.
Man folgt ihr, man bewundert sie.

Hortense. Komm mit.

Madame Sinclair. Wie? hast du deinem Manne nicht gesagt,
Daß er beim Präsidenten jetzt erwartet?
Danville. Wie, ich? Ach der Besuch läßt sich verschieben,
Das schadet nichts.
Hortense. Nein, er ist äußerst wichtig.
(Leise.) Und dein Banquier?
Danville. Ja, du hast Recht, mein Kind!
Madame Sinclair. Vor allem die Geschäfte . . .
Danville. Doch . . .
Hortense. Leb' wohl!
Auf Wiedersehen, Danville!
Danville. Nur ein Wort!
Madame Sinclair. Nachher! sie ist vor Ihnen schon zurück.
(Madame Sinclair und Hortense gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Danville (allein).

Danville. Wir plauderten so traulich, und sie geht.
Allein ich hatte Unrecht — Zwar die Summe
Ist freilich stark. Zwei Häuser hätte ich
Mir fast im Havre dafür kaufen können.
Doch triftig sind die Gründe, die sie anführt.
Zwar Bonnard braucht davon nichts zu erfahren.
Jetzt schnell zum Banquier; wie bin ich so froh,
Daß mir mein Wagen zu Gebote steht.
(Durch das Fenster sehend.)
Wie, meine Frau benutzt ihn? Um so besser!
Bewegung thut mir wohl; ich werde gehen.
Die hohe Freude, früher sie zu sehen
Beflügelt mich, läßt mich nicht müde werden.
Hortense ist die beste Frau auf Erden!
(Danville geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Danville. Madame Sinclair.

Danville. Nein! Ihre Handlungsweise paßt mir nimmer.
Zu Fuße gehen ist nicht mein Geschmack.

Madame Sinclair. So fahren Sie. Sahn Sie den Präsidenten?

Danville. Ich statte den Besuch nicht ab. Ich bitte
Mich damit zu verschonen.

Madame Sinclair. Ach wie brummig!

Danville. Nicht ohne Grund. Ich ging zu zwei Banquiers.
Der Eine speist zu Meudon und der Andere
Zu St. Germain. Ich eile zum Notare.
Es heißt: er weilt bis morgen zu Nanterre.
Wer hier des Sonntags sterben will, der muß,
Will er zuvor testiren, seinen Tod
Um einen Tag verschieben.

Madame Sinclair. In Paris
Wählt Niemand auch den Sonntag zu Geschäften.

Danville. Und die von Ihnen hochgerühmten Gärten!
Mich trieb der Stolz; neugierig wie ein Thor
Will meine Frau ich und den Garten sehen.
Ich weiß nicht, welch ein Dämon mich berathen,
An dem verrückten Schauspiel mich zu weiden.
Ich trete ein und finde einen Wirrwarr,
Der wohl geeignet Kluge zu erschrecken.
Statt in dem großen Garten zu spazieren,
Verfolgen Alle einzig einen Pfad.
Und was für einen noch! Ich zählte zehn,
Die mindestens um vieles hübscher waren;
Doch Niemand ging dort. Längs dem engen Wege
Schien ganz Paris zusammen sich zu pressen.
Welch ein Gewirr, wie zum Ersticken fast.
Dort sehe ich Hortense; alle Welt
Umdrängt erpicht sie; einer Menschenmauer
Vergleichbar, die Kanonen kaum durchbohrten.
Ich dränge mich zu ihr. Umsonst. — Ich wüthe.
Ich gebe ihr ein Zeichen, dann ein zweites;
Doch keines Blickes würdigt sie den Gatten.
Will ich ihr nahen, trennen uns die Massen;
Man stößt mich, peinigt mich, verhöhnt mich fast,
Bis ich in Schweiß gebadet, zu ihr dringe.
Und was erreichte ich trotz aller Mühe,
Ich sah sie doch nur aus der Vogelschau!

Madame Sinclair. Sie klagen noch; das war doch ein Triumph.
Man wählt den Weg hier, den man allen vorzieht,
Die andern sind aus gutem Grunde einsam.
Weil Keiner hingeht, sucht man Keinen dort.
In der Provinz spaziert man zum Vergnügen;
Doch anders in der Hauptstadt, in Paris,
Hier will man aller Welt dabei sich zeigen.
Und folglich sucht man auch die Blicke auf.

Danville. Besonders schien ein junger Mann beglückt;
Denn muthig schlang er all' den Staub hinab.
Er hob Hortensens Handschuh auf; sie schien
Auf ihn zu horchen. Kennen Sie den Herrn?

Madame Sinclair. Das ist Graf d'Elmar. Seine feinen Sitten
Sind tactvoll, ungezwungen wie sein Ton.
Ein Zug von Größe geht durch sein Benehmen,
Und fesselt wider Willen uns sofort.
Wie herrlich kleidet ihn der Morgenanzug.
Und bietet er Hortensen seinen Arm,
Erzeigen alle Wachen meiner Tochter
Alsbald den kriegerischen Ehrengruß,
Weil ihr Begleiter einen Orden trägt.
Ist das für Sie nicht ruhmvoll?

Danville. Nein! ich danke.
Ich finde keinen Ruhm für mich darin.
Sind Beide denn gar so genau bekannt?

Madame Sinclair. Sie wurden es, seit unsrer Reise mehr.

Danville. So? sah er meine Frau vor meiner Hochzeit?

Madame Sinclair. Gewiß. Er war zur Sommerzeit im Havre.
Gleich Allen huldigte er meinem Kinde.
Ich selbst benutzte die Gelegenheit
Und bat ihn, als er von uns Abschied nahm,
Sich für Hortensens Vater zu verwenden,
Weil dessen Rückkehr damals ich erhoffte;
Doch da sie nicht erfolgte, soll der Graf
Für Sie jetzt thun, was er versprach für jenen.
Wir trafen durch des Zufalls Huld uns wieder,

Denn, als ich hier nach einer Wohnung suchte,
Wies man mich nach des Grafen eignem Hause.
Dort war das zweite Stockwerk zu vermiethen.
War das nicht günstig?

Danville. Wirklich! Allerliebst!

Madame Sinclair. Zu unsrem Glücke ist des Grafen Oheim
Sehr einflußreich im Ministerium.
Er selber aber zählt für drei Beschützer.
Dank unsrer Sorgfalt, müht er sich um Sie,
Doch sprachen wir noch nicht von Ihren Jahren.
Man glaubt, ein Alter leiste nicht mehr Vieles,
Und übergeht betagte Leute meist.

Danville. Schön Dank!

Madame Sinclair. Doch können Sie mit leichter Mühe
Zehn Jährchen schon verläugnen, lieber Sohn.

Danville. Nein! Ihre Ehren können mich nicht locken.
Gefahrvoll dünkt mich solche Stellenjagd!

Madame Sinclair. Wie so? Graf d'Elmar streut mit offner Hand
Die Gnaden aus und Ihre Frau hat Einfluß,
Gleich mir, Herr Sohn. Es widmet mir der Graf
So viele Sorgfalt, daß man leise lästert.
Er läßt mir seine Loge, wenn ein Künstler
Auf dem Théatre français debutirt.
Er führt mich an den Tagen in die Kammer,
Wo die Verhandlung stürmisch und erregt.
In ihrem Glanze zeigte er mir neulich
Die Vierzig, welche man unsterblich nennt.
Schon zweimal war ich bei dem Schwurgerichte,
Um großen Mordprozessen anzuwohnen.
Graf d'Elmar aber holte selbst mich ab
Und brachte, ferne dann der großen Welt,
Bei mir den Abend zu.

Danville. Besucht er Sie?

Madame Sinclair. Er kommt so oft, daß man darüber spottet.
Er spielt, wenn wir allein, Piquet mit mir.
Zwar sind wir es nicht gänzlich, denn Hortense
Ist gegenwärtig. Doch das heißt nur wenig!

Danville. O, das heißt viel! Ich werde dafür sorgen,
Daß diese weiten Säle sich nicht mehr
Durch Herren mit und ohne Titel füllen.
Hortense soll fortan, fern jenen Laffen,
In ihrer Häuslichkeit Vergnügen suchen.
Wenn dies auch nicht so lärmend; schickt es sich
Doch besser für mein Alter. Sie vergeudet
Mit nichtigen Besuchen bei Bekannten,
Die mir ganz unbekannt sind, ihre Zeit
Und knechtet so sich selbst. Mit eitlen Sorgen
Belastet sie zum Uebermaß ihr Leben.
Aus Scheu vor Fremden und aus Sucht zu glänzen,
Aus Furcht, mein Glück errege Eifersucht,
Empfängt sie Jeden, nur nicht ihren Mann.
Mehr Rücksicht fordre ich und mindren Glanz.
Soll ich ihr Gatte, durch den hohlen Schimmer,
Den sie verbreitet, mich verherrlichen?
Und dabei, wie es in Paris gebräuchlich,
An ihrer Seite nur ein Wittwer sein?
Nahm ich sie, daß sie hier die Gärten ziere?
Ich bitte. Sagen Sie ...

Madame Sinclair (rasch). Thun Sie das selbst.
Ich finde Ihr Benehmen ungerecht.
Auch scheint das Uebel selbst mir nicht so schlimm,
Um mich mit einer Heilung zu belasten,
Die mir in jedem Falle unerquicklich.
Mein lieber Sohn; Bedenken Sie dies selbst,
Nicht mag ich unter Ihrer üblen Laune,
Die mir ganz unbegreiflich, länger leiden.
(Madame Sinclair geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Danville (allein).

Danville. Ich wagte eine Meinung nur zu äußern,
Ob schlecht sie, ob sie gut, das gilt ihr gleich.
Als Großmama will sie ihr Recht behaupten.
Leichtsinnig, sieht im Schlimmsten sie kein Uebel,
Weil ihre Enkelin ihr Abgott ist.
Allein sie drängt umsonst sich zwischen uns.

Ich habe Grund zu zürnen. Ist der Graf ...
Was soll es mit ihm? Lachen müßte ich;
Denn nur umsonst müht er sich bei Hortensen.
Und dennoch peinigt mich schon der Gedanke.
Still. Bonnard kommt. Ich trieb das Geld nicht auf.
Was soll ich sagen?

Dritter Auftritt.

Danville. Bonnard.

Bonnard. Freund! Es ist schon spät,
Nach meiner Uhr ist lange zwei vorüber.
Ich lese gerne meinen Moniteur,
Doch kam ich diesmal kaum zur achten Spalte.
Ich sterbe fast vor Hunger.

Danville. O, vergib!
Doch ich war ausgegangen.

Bonnard. Das ist reizend.
Du gehst spazieren, du vergnügst dich, Freund,
Indessen wird mein Mittagessen kalt;
Und ich versäume wegen dir die Post.
Ich ließ dir doch wahrhaftig Zeit genug,
Um deine Kassenführerin zu fragen.

Danville (für sich). Er lacht mich aus; verklage ich Hortensen.

Bonnard. Gib mir nur schnell das Geld!

Danville. Vernimm ein Wort.

Bonnard. Nein, gib und sage nichts.

Danville (zögernd). Ich hatte ... nein ...
Ich mußte ...

Bonnard. Rufe deine Frau, wo nicht,
So weise mir die Summe auf sie an.

Danville. Ach, ich vergaß, sie zahlte gestern Etwas,
Woran ich nicht gedacht; doch Bonnard sprich:
Nimmst du an jenem Jüngling soviel Antheil?

Bonnard. Was höre ich?

Danville. Er ist dir doch ein Fremder!

Bonnard. Du kennst ihn, Danville.

Danville. Ich? wie sollte ich?

Bonnard. Der junge Fremde ist für dich kein Fremder!

Danville. Wie? und du bargst mir dennoch seinen Namen?
Bonnard. Hat er mir doch verboten, seinem Vater
Ihn zu entdecken.
Danville. Großer Gott, er wäre?
Bonnard. Dein Sohn. Nach seinem Willen sollte ich
In größter Noth nur Alles dir enthüllen.
Längst wußte ich durch ihn von deiner Heirath,
Nicht rühmlich war dein Schweigen gegen mich.
Es freute mich, wie du vorhin verlegen
Mir das erzählt, was mir schon längst bekannt.
Danville. Mein Sohn!
Bonnard. Er selber!
Danville. O, er ist bedrängt.
Doch warum schreibt er nicht zuerst an mich?
Warum an einen Dritten?
Bonnard. Warum nicht?
Ein Dritter muß sich zwischen euch jetzt stellen;
Denn Frau und Stiefsohn sind höchst selten einig;
Und einem muß der Vater Unrecht geben.
Ein schönes Augenpaar ist gar beredsam;
Auch zieht der Richter meist des Gatten Glück
Den Pflichten eines guten Vaters vor.
Danville. Mein Sohn ist unbesonnen.
Bonnard. Lieber Freund,
Dann war es unrecht, daß du ihn verlassen.
Was habe ich, nachdem ich es erfahren,
Seit gestern nicht versucht. Gar viele Börsen
Entleerte ich, um rasch ihm auszuhelfen;
Doch alle meine Quellen sind erschöpft
Und dennoch fehlen zwanzigtausend Franken.
Nur du allein kannst deinen Sohn erretten.
Danville. Verwünscht sei diese Reise ... Meine Frau ...
Bonnard. Wie?
Danville. O, ich sagte nichts, mein theurer Freund ...
Bonnard. Du ängstigst mich. Ich bitte dich, sei kurz.
So pflegtest du es immer einzuleiten,
Wenn du in alten Zeiten, auf der Schule,
Zu etwas Schlimmem mich verlocken wolltest.

Danville. Freund, du hast Geld, du könntest mich verpflichten.

Bonnard. Nein, ein Kassirer darf kein Geld verborgen.
Wenn er es thut, so stellt er leicht sich bloß.
Die Welt kennt nicht den Quell, aus dem er schöpft.

Danville. Ich bürge dir dafür.

Bonnard. Nein!

Danville. Nur bis morgen.

Bonnard. Nein!

Danville. Rette meinen Sohn vom Untergange.
Er ist dein Pathe.

Bonnard. Du sprichst wie ein Engel.
Wer mich erweicht, der bringt mich aus der Fassung.

Danville. Mein bester Freund.

Bonnard. Es sei! obgleich es Unrecht.
Ich werde heute schlecht zu Mittag essen.

Danville. Du speisest heute Abend um so besser.

Bonnard. Doch sprich nicht von der Sache. Lebe wohl.
Bedenke Freund, mein Amt steht auf dem Spiele.

Danville. Sei ohne Furcht. Doch sprachst du nicht vorhin
Vom jungen Grafen d'Elmar, meinem Hausherrn?

Bonnard. Ich sah ihn manchmal. Er ist liebenswürdig.
Ein flotter Tänzer und noch bess'rer Fechter.
Besonders aber fürchten ihn die Gatten
Ob mancher tollen Streiche.

Danville. Wie? die Gatten!

Bonnard. Und um so mehr, als ihn die Leidenschaft,
Wenn er verliebt, meist bis zum Wahnsinn treibt.
Denn wie die Welt meint, fühlt ein schönes Weib
Leicht Mitleid mit dem Manne, der so liebt.
Zuerst beklagt sie ihn ... Doch was ist dir?

Danville. O, nichts!

Bonnard. Dann sehen sie sich überall
Auf der Spazierfahrt.

Danville. Ja!

Bonnard. Und im Theater.

Danville. Doch wenn der Gatte gegenwärtig ist?

Bonnard. Ob dieses Hindernisses lacht der Graf.
Manchmal verfährt er klüger. Er verschafft

Dem Herrn Gemahle eine gute Stelle.
Gott freilich, kennt den Preis dafür allein.
Doch du verstehst mich.

Danville. Nur zu gut, mein Freund!

Bonnard. Du wirst jetzt oft Gesellschaft geben müssen.
Ich achte deine Frau aufs Höchste, Danville.
Allein empfange jenen Grafen nicht.

Danville. O, niemals, Bonnard, niemals!

Diener (tritt ein). Herr Graf d'Elmar! (Diener geht ab.)

Bonnard. Wie? er besucht dich?

Danville. Nein. Geschäfte können
Ihn einzig zu mir führen.

Bonnard. Wenn er sich
Nicht in Gedanken in der Treppe irrte!

Vierter Auftritt.

Danville. Bonnard. d'Elmar.

d'Elmar. Es freut mich sehr, Herrn Bonnard hier zu sehen.
Noch gestern sagte lächelnd der Minister,
Der alte Bonnard steht noch Keinem nach;
Er ist ein scharfer Kopf, der nie sich irrte.
Ein Hexenmeister könnte nur fürwahr
In seiner Kasse einen Fehler finden.
Wie es geborne Dichter gibt, so ist
Herr Bonnard ein geborener Kassirer.

Bonnard. Die Excellenz schenkt mir zuviel Ehre,
Zwar weiß ich, wie man eine Rechnung stellt,
Allein, was heißt das nach so langem Dienste.
Verzeihen Sie; ich muß ...

d'Elmar. Sie gehen schon?
Sie schauen wol, ob Ihre Kasse stimmt.
Doch Dank der Höllenangst, die stets Sie quält,
Kann sich wol nie ein Sou daraus entfernen.
Brav, mein Herr Bonnard.

Bonnard. Welch' ein Compliment.
(Leise zu Danville.) Er wählte just die rechte Zeit dafür.

Danville. Nur Muth! auf Wiedersehen heute Abend!

(Bonnard geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Danville. d'Elmar.

Danville. Wünscht der Herr Graf wol Jemand hier zu sprechen?
Gewiß gilt Ihr Besuch Madame Sinclair?
d'Elmar. Ist die Frau Tochter nicht zu Hause?
Danville. Nein!
Ich warte hier auf sie!
d'Elmar. Ich warte auch!
Wer mag dies sein?
Danville (für sich). Er bleibt, das ist nicht übel!
d'Elmar. Da fällt mir bei; sie ist bei der Baronin.
Ich wählte zum Besuche schlecht die Zeit.
Danville. Das ist schon möglich. (Leise.) Ich weiß wahrlich nicht,
Wen meine Frau besucht; doch er, er weiß es!
d'Elmar. Sie sind wol noch nicht lange in Paris?
Danville. Seit gestern!
d'Elmar. Sind Sie Madame Danville's Freund?
Danville (lacht). Ich stehe ihr noch näher.
d'Elmar. Ihr Verwandter?
Doch zürne ich mir selbst! Die Aehnlichkeit,
Das ehrenwerthe Aeußere sagt ja schon ...
Wie schätze ich mich glücklich, Sie zu sehen!
Danville. Sie kennen mich?
d'Elmar. Sie müssen es wol sein.
Gestatten Sie mir den gerechten Glückwunsch.
Ist Madame Danville doch fürwahr entzückend!
Gleich fand ich die Familienähnlichkeit.
Mein Herr, Sie haben eine holde Tochter.
Danville. Wer? ich! mein Herr ...
d'Elmar. Beneidenswerther Vater!

Sechster Auftritt.

Danville. d'Elmar. Hortense.

Hortense. Wie? Sie, Herr Graf, allein mit meinem Gatten?
d'Elmar (für sich). Ihr Gatte! (Laut.) O, es freut mich Sie zu sehen.
Pries ich doch Ihr Verdienst erst diesen Morgen;

Doch schulden Sie mir dafür keinen Dank.
Ihr Recht sprach mehr für Sie, als wie mein Mund.
Schenkt man den wackern Männern Ihres Schlages
Doch keine Gunst, indem man sie bevorzugt.
Ja, wenn die Aemter nach Verdienst vertheilt,
So wären Sie gewiß mit bestem Rechte,
Anstatt des Schutzbefohlnen der Beschützer.

Hortense. Sie sind zu allen Zeiten liebenswürdig.

d'Elmar. Ich spreche nur die Wahrheit!

Danville. Viel zu günstig
Klingt dies für mich. Es rührt mich wirklich tief;
Doch soll man dem Minister nichts verhehlen.
Ich bin schon sechszig Jahre alt.

d'Elmar. Er zieht
Gereifte Männer allen Andern vor.
Ich mache ihm mit Ihnen ein Geschenk;
Doch Ihre Frau versprach mir letzte Woche,
Das Ballfest meines Oheims zu verschönen
Und da sie Ihre Ankunft schon erwartet,
So sagte sie für sich und Sie uns zu.
Sie kommen doch? Sie bringen auf dem Balle
Selbst Ihr Gesuch vor und ich stelle Sie
Noch diesen Abend meinem Oheim vor.
Ich hole Sie in meinem Wagen ab,
Und dann . . .

Danville. Ich bin noch müde von der Reise.

Hortense. Der Ball wird dir die Müdigkeit benehmen.

Danville. Dann bat ich selbst für heute einen Gast.

Hortense. Wen? Bonnard, deinen treuen Schulgenossen,
Den steifen Herrn, der längst schon aus der Mode!

Danville. Hoch schätzt ihn der Herr Graf.

Hortense. Für ein Gemälde
Der Zopfzeit halten Sie ihn wol, gleich mir?

d'Elmar. Madame . . .

Danville. Mein Freund kommt heute Abend her.

Hortense. Und batest du, ihn würdig zu empfangen,
Nicht gar am Ende einen deiner Ahnen?

Danville. Hortense!

Hortense. Es ist gut. Vergib! Ich scherzte.

Wer dich so hört, glaubt, daß ich gerne lästre.
(Zu d'Elmar.) Bin ich ein Lästermäulchen? Richten Sie!
Danville. Genug, mein Kind.
Hortense. Nein, lieber Freund; ich will,
Daß der Herr Graf jetzt zwischen uns entscheide.
Danville (für sich). Kaum kann ich mich bezähmen!
d'Elmar. Sie vergeben.
Madame, nicht kann ich mein Gefühl bemeistern.
Ich muß Herrn Bonnard achten und verehren.
Wenn er auch etwas eigenartig scheint,
So ist er die Rechtschaffenheit doch selber.
Wagt man ihn nur mit einem Wort zu kränken,
Bin ich der Erste, der ihn warm vertheidigt.
Danville. Brav, junger Herr.
d'Elmar. Doch wenn ein Pfeil ihn ritzt,
Der seine Ehre nicht verletzen kann,
Wenn man nur sagt: Er sei ein Patriarch,
Er speise noch zur Zeit, wie Noah speiste.
Wenn man mit einem Worte ihn bezeichnet,
Das einem Gleichniß, einem Bilde ähnlich;
Sowie jetzt eben Ihre Frau gethan,
Und wie ich selbst dergleichen oft gebrauche,
Ist das ein Unrecht? Das ist Unterhaltung.
Das dient zum Lachen. Höchstens nur mit Spott,
Doch nicht mit Lästern darf ich es bezeichnen.
Hortense (Danville betrachtend).
Der Graf hat Recht, mein Freund!
d'Elmar. Nur nicht zu strenge.
Leicht tödtet Schläfrigkeit die Unterhaltung,
Wenn sie nicht feiner Witz und Geist belebt.
(Auf Hortense zeigend.) Sie selbst verlören mehr dabei als Andre.
Danville. Ich will es nicht bestreiten. Doch genug . . .
d'Elmar. Doch könnte Sie Herr Bonnard nicht begleiten?
Hortense. Gewiß! er soll es!
Danville. Er! ein Patriarch,
Er, der an seine Häuslichkeit gewöhnt,
Er nähme auf dem Balle schlecht sich aus.
Auch freut es uns mit ihm zu Nacht zu speisen.
Hortense. Herr Bonnard speist mit uns zu Nacht?

Danville. Mein Kind,
Er schenkt uns heute Abend diese Ehre.
(Zu d'Elmar.) Tief muß ich meine Weigerung bedauern,
Doch darf ich mich auf Sie, Herr Graf, berufen.
Sie pflichten mir wol bei. Sie kennen Bonnard.
Sie ziehen, wenn ich anders handelte,
Mich der Mißachtung gegen einen Mann,
Den Sie verehren und dem ich schon lange
Für manchen Freundschaftsdienst verpflichtet bin.

d'Elmar. Herr! Die Entschuldigung gebeut mir Halt.
Ich wage ferner nicht in Sie zu dringen.
Doch sprechen Sie, Madame. Ihr Herr Gemahl,
Wird Ihrer Bitte schwerlich widerstehen.
Ich flehe Sie um Schutz und Hilfe an,
Sonst müßte ich des Oheims Zorn erdulden.
Ich hoffe, lieber Herr, daß Sie sich fügen
Und frage später, ob ich mich nicht trog. (d'Elmar geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Danville. Hortense.

Hortense. Du wirst zum Balle gehen!
Danville. Nein!
Hortense. Und doch!
Danville. Ich sage Nein!
Hortense. Und doch!
Danville. Nein! Dreimal nein!
Hortense. Warum entsagst du grundlos diesem Feste?
Danville. Weil dies Vergnügen mir durchaus nicht paßt'
Hortense. Was flößt dir diesen Widerwillen ein?
Danville. Kannst du für kurze Zeit Gehör mir schenken?
Hortense. Ich?
Danville. Seit ich hier bin, fehlte dir die Zeit.
Beglückte Freunde, wichtigere Sorgen
Entzogen dich mir jeden Augenblick,
So daß ich schon im Aerger daran dachte,
Dir das zu schreiben, was ich sagen will;
Denn müde bin ich länger es zu bergen.
Doch da ich jetzt mein Herz entlasten darf,
So höre unverhohlen meine Meinung:

Es kränkt mich tief; ja es beleidigt mich;
Wenn du so witzelnd über Bonnard sprichst.
Die Sucht zu glänzen meistert dich so sehr,
Daß in Gemeinschaft eines jungen Laffen,
Du meinen ehrenwerthen Freund verspottest.
Ihr nennt ihn höhnisch einen guten Mann.
Er ist es wirklich und ich liebe ihn;
Denn mehr als Einer, welcher hochgepriesen
Ob seiner Ehre, dessen Geist man rühmt,
Besitzt doch lange nicht das gute Herz,
Die heitre Laune meines Schulgenossen.
Greift ihr ihn an, verwundet ihr uns Beide;
Macht jeder Pfeil, der auf sein Alter zielt,
Mich doch bei Dritten gleichfalls lächerlich.
Er trifft mich auch. Wir sind in gleichen Jahren.

Hortense. Doch sagte dir der Graf, dies sei nur Scherz.
Er traf das Rechte, wie es mich bedünkt.

Danville. Dein Graf ist mir aufs Höchlichste zuwider.
Nur wenig Menschen stehen mir nicht an.
Ihm ward das Vorrecht, sehr mir zu mißfallen.
Glaubt er durch seine Kniffe mich zu narren?
Zu jeder Zeit betont er seinen Eifer.
Er tadelt dich zum Scheine obenhin,
Um besser Unrecht mir darauf zu geben.
Verhaßt ist mir sein Spiel. Vermeide es
Aus vielen Gründen, daß der Graf dich künftig,
Gleich deinem Schatten immerdar verfolgt.
Hoch gilt der Ruf der ehrenhaften Frau
In der Gesellschaft; diese zarte Blüte
Verwelkt gar leicht, schützt man nicht gegen Jeden
Zu jeder Zeit sie. Eines Gecken Eifer,
Die Rede eines Thoren, die ein Andrer
Vernimmt, kann dieses Uebel schon bewirken.
Verbreitet sich die Lüge, scheint der Welt
Der Gatte lächerlich, die Frau verächtlich.
Und dreißig Jahre, fern dem Weltgetriebe
Verlebt in Tugend, können nimmermehr,
Das, was ein Augenblick zerstört, erstatten.

Hortense. Für welche Sittenpredigt dies Kapitel

Bestimmt, magst du ein andermal mir sagen.
Gehst du zum Balle? Man erwartet dich!

Danville. Nein! Ich besuche jene Leute nur,
Die ich auch selbst empfangen kann.

Hortense. Der Graf
Besucht dich auch.

Danville. Der Graf ist allzu gütig.
Allein in Zukunft möge er geruhen
Mit seiner Gegenwart mich zu verschonen.
Mir schmeichelt die erwiesene Ehre wenig.
Ein großer Name mag sein Gutes haben.
Auch schätze ich des Adels hohen Werth.
Wer selbst ein Graf, mag Herzöge und Grafen
Bei sich empfangen. Ich bin nur ein Bürger.
Mein Haus genügt mir. Wenn ich einen Schritt,
Zu jenen Kreisen, deren Glanz dich blendet,
Nur wagen würde, so gewährte ich
Viel lästigen Verbindlichkeiten Einlaß.
Auch schwindet meine Eßlust, sehe ich
Die große Welt mit ihrer Langeweile
Gespreizt an meinem Tische nieder sitzen.
Wenn ich statt „Sie", muß sagen „Excellenz",
Wird meine Zunge träge und sie schweigt.
Auch kann ich nicht, wie diese Art Mäcene,
Den Dichterlingen, die man hier verehrt,
Mit hohlen Worten schmeicheln. Ich vermag
Der nebelhaften Bücherschreiber Geist
Nicht zu begreifen, weil er mich verwirrt.
Verstehen muß ich, ehe ich bewundre.
Aus Narrheit lüde ich die Leute ein,
Wenn ich so dumm für geistreich mich zu halten.
Lehrt mich doch mein Verstand, wie viel ich werth.
Erfreue dich geräuschlos jener Früchte,
Die ich durch Fleiß und Mühe uns gewonnen.
Empfange Leute, welche wir verstehen,
Nicht solche, welche glauben, weil sie adlig,
Aus Gnade sich zu uns herabzulassen.
Ich mag nicht überwacht sein, nicht bemäkelt,
Sobald ich offen rede oder lache;

Doch jene wähnen mir gar große Gunst
Noch zu erweisen, wenn sie mich besuchen.
Sie meinen, daß mein Haus durch sie allein
In der Gesellschaft erst zur Geltung käme.
Doch meine Leute sind das nicht, Hortense.
Die Andern sind die wahren Freunde, Kind;
Sie sind für uns, das was wir ihnen sind.

Hortense. Doch wieder auf den Ball zurück zu kommen.
Wenn du mit unbefangnem Auge richtest,
Erscheint mein Vorschlag dir als kein Vergnügen.
Nur die Nothwendigkeit gibt mir ihn ein.
Ist es von Uebel, wenn wir in Geschäften
Auf einem Balle kurze Zeit verweilen?
Wer sich empfiehlt, der wird sein Ziel erreichen.
Ich fürchte niemals dir ein Amt zu schaffen.

Danville. Du sollst mir keines schaffen. Lasse mich
Wie viele Andre, glücklich meines Alters,
Mich ohne Amt erfreuen. Ich bin frei!
Und lieber will ich meine eigne Kasse,
Wenn sie auch noch so klein, für mich verwalten,
Als die von zehn Provinzen für den Staat.
Um mich um eine Stufe zu erhöhen,
Mag ich selbst nicht für hunderttausend Franken
Im Jahre, meine goldne Freiheit opfern.

Hortense. Geh' auf den Ball, wie du zum Schauspiel gehst!
Thu' es für mich! Willst du? Ich bitte dich;
Was würde ich dort Alles nicht erschauen?
Wie viele Unbekannte, wie viel Fremdes!
All' die Gesandten, Generäle, Lords,
Die Blüte unsrer Dichter, unsrer Künstler,
Und erst die Damen, prächtig reich geschmückt,
Die Diamanten; alles dies vereinigt
Auf diesem Feste sich. Ich gehe hin.
Nein, nein wir gehen hin; soll ich nicht sterben!

Danville. Kind, davon stirbst du nicht. Du sollst schon sehen,
Wie du mit Bonnard, wenn er gleich nicht tanzt,
Den Abend ohne alle Vorbereitung

Und ohne Umschweif angenehm verbringst.
Du wirst sogar im Nothfall mit uns speisen,
Und doch noch lang dich deines Lebens freuen.

Hortense. Willst du dein Weibchen ohne Mitleid kränken?
Schmollst du mit mir? Was war denn mein Verbrechen?
Mein Herzenswunsch war unser Wiedersehen.
Und du verletzest mich gleich, wie du kommst.
War ich zu boshaft gegen deinen Freund?
Ich will es nie mehr sein. Ich bin entzückt,
Bezaubert von ihm, kurz ich liebe ihn.
Ich will ihm huldigen, er muß mich lieben.
Jedoch ein andres Mal, nicht heute Abend.
Schon morgen. Freund! du willigst in den Tausch?
Danville, mein Herzensmann, mein Schatz, mein Engel!
Sei gut, verzeih' mir. Männchen, gebe nach!

Danville. Ich kann nicht.

Hortense (weinend). O, ich Unglückselige!
O Gott, so schlimm hat es kein Weib auf Erden!

Danville (für sich). Jetzt weint sie gar!

Hortense. Da du nach Willkür handelst,
Muß ich mich deiner Tyrannei entziehen.
Ich widersetze mich. Nicht ohne Grund
Darfst du mich hier in deinem öden Hause,
Gleich einer Sklavin streng gefangen halten.
Nein! speise nur allein mit deinem Freunde.
Er ist mir unerträglich und abscheulich.
Doch Ehegatten haben gleiche Rechte.
O, bleiben Sie nur hier; ist meine Mutter
Doch auch geladen, wo befände sich
Ein Kind wol besser, als im Mutterschutze?
Trotz Ihnen werde ich den Ball besuchen.
Ich gehe früh schon hin und kehre spät
Zurück, damit ich Ihren Freund nicht sehe.
Lebendig sollen Sie mich nicht begraben,
Indem Sie mich mit diesem trocknen Gaste,
Der mir langweilig ist, zu essen zwingen.

Danville (wüthend). Du wolltest gegen meinen Willen gehen?
Du wirst es nicht; denn ich verbiete es.

Hortense. Schön!

Danville. O, wir werden sehen!
Hortense. Sehen Sie!
Danville. Unwiderruflich ist, was ich befohlen!
Wenn man mich auch mit Bitten überstürmte.
Hortense. O, nein mein Herr!
Danville. Wenn man mich knieend bäte,
Kein Flehen, keine Thränen beugen mich.
Hortense. Der schlimme Gatte!
Danville. Welche böse Frau!
Ich will mich rasch vor ihrem Zorne flüchten!
Hortense. Vor dem Tyrannen, der mich knechten möchte,
Verschließe ich mich eilig in mein Zimmer;
Ade, mein Herr! (Hortense geht ab.)
Danville (ihr nachrufend). Ade! Beachten Sie
Streng mein Verbot. Ich will nicht, daß Sie gehen!
(Nach einer Pause.) Da freue man sich auf das Wiedersehen!
(Danville geht ab.)

Dritter Aufzug.

(Es ist Abend, die Kerzen und Lampen sind angezündet.)

Erster Auftritt.

Hortense im Ballkleide. Ein Diener.

Hortense (zum Diener). Rasch zu dem Herrn zurück. (Diener ab.) Er will mich sprechen
Und läßt es mir durch Abgesandte melden.
Ich bin bereit. Er komme. — Er vermuthet
In Thränen, nicht im Ballstaat, mich zu finden.
Freimüthig sagte ich der Mutter Alles.
Sie denkt gleich mir, daß er allein im Unrecht.
Wie hübsch sind diese Blumen! Wie geschmackvoll!
Er will gleich einer Sklavin mich behandeln.
Er glaubt mich einzuschüchtern, doch er irrt.
Ich weiche nicht. Ich will mich tapfer zeigen.
Nur Muth. Er kommt!

Zweiter Auftritt.

Hortense. Danville.

Danville (im Hintergrunde; für sich). Wie prächtig sieht sie aus!
Wie kleidet sie die Seide und die Blumen!
(Laut.) Du willst mir wirklich ungehorsam werden,
Wie ich mit Schmerz ersehe.
Hortense. Folge Jeder
Der eignen Ansicht; heißt die deine „Bleiben",
Heißt meine „Gehen".
Danville. Fühlst du keine Reue?
Hortense. Ich? Nicht im Mindesten!
Danville. Das Restchen Groll,
Das in dir glimmt, macht dich fast übermüthig.
Hortense. Nicht Groll ist es. Du sagtest besser: Haß!
Danville. Du gehst zu weit.
Hortense. Nein, nein, mein Herr! Ich fühle . . .
(Für sich.) Auf seine Sanftmuth war ich nicht gefaßt.
Danville. Ich dachte reiflich über unsern Streit.
In deinem Alter ist der Zorn natürlich,
Doch in dem meinen sollte die Vernunft
Sich ruhig äußern, zeiht man sie doch gerne
Des Irrthums, braust voll Ungestüm sie auf.
Dir gegenüber nähme sich mein Recht
Als Rache aus. Ich will mich nun bestrafen,
Indem ich heute dich entbehren will.
Genieße rein die dir erlaubte Freude.
Geh' zu dem Feste; laß uns Frieden schließen.
Du willst doch?
Hortense. Wie?
Danville. Die Mutter geht mit dir.
Gleich dir fand sie gewiß mich hart und strenge!
Ich hätte mit zwei Feinden schweres Spiel.
Sprachst du recht schlimm von mir?
Hortense. Ein wenig schon!
Danville. Du denkst nicht mehr daran; dies ist mein Trost!
Wenn mir ein Ausdruck, ein Befehl entschlüpfte,
Ein Blick, der dich gekränkt, vergiß darauf.
Steht mir Entschuldigung doch auch zur Seite.

Es mag ja sein. Bonnard ist sonderbar!
Allein du hast ob kleiner Eigenheiten
In unverdientem Tone ihn bekriegt.
Und heute, wo er mir trotz seiner Angst,
Doch einen ächten Freundschaftsdienst erwiesen,
Der außerdem gewagt für ihn zu nennen.

Hortense. Sprich? welchen?

Danville. Das ist ein Geheimniß, Kind!

Hortense. Wie? ein Geheimniß! ach, laß mich es wissen!
Und Alles sei vergessen.

Danville. Dieser Freund
Bringt mir auf seine Kosten heut ein Opfer,
Indessen jene glänzenden Schmarotzer
An meinem Tische für mein Geld sich mästen,
Und nur von Nichtigkeiten mit dir schwatzen.
Mein Sohn hat in Geschäften sich verrechnet.
Wol hätte ich es vorher ahnen müssen;
Doch meiner Zärtlichkeit ganz hingegeben,
Ließ ich ihn nur nach eignem Willen handeln.
Ich setzte meinen Namen, sein Vermögen,
Um deinetwillen auf das Spiel. Durch dich
War heute aller Baarschaft ich entblößt,
Wenn Bonnard mir nicht ausgeholfen hätte;
Vielleicht gar aus der Kasse, die er führt?
Er, der im Ehrenpunkte strengsten Sinnes,
Der zaghafte, der ängstlichste Beamte
Schlug heldenmüthig sein Bedenken nieder,
Um meinen Sohn vor Schande zu bewahren.
Hortense, scheint er dir noch lächerlich?

Hortense. Nein, nein! Dies that gewiß kein andrer Freund!
Denn hochbewundernswerth ist diese That,
Mehr wiegt sie, als der Andren hohle Reden,
Kein Witzwort kommt dem Freundschaftsdienste gleich.
Doch kann dein Weibchen auch ein Opfer bringen.
Dem Balle, wo ich unter deinen Augen
Zu tanzen hoffte, der bei Tag und Nacht
Mein Denken und mein Träumen schon seit Wochen,
Entsage ich Herrn Bonnard zu Gefallen.
Ich gehe selbst nicht hin, wenn man mich zwingt;

Denn deinem Freunde gebe ich den Vorzug.
Danville. Wie, du besäßest diesen Muth?
Hortense. Gewiß!
Lebt wohl all meine Pläne! Ohne Murren
Will ich zu Hause bleiben. Dieser Putz
Soll mich zu Ehren deines Freundes zieren.
Ich bleibe gerne. Eben hieltest du
Mich nur für gut; jetzt hältst du mich für besser.
Das ist gewiß.
Danville. Für tausendmale besser!
Hortense. Sprich! Liebst du mich?
Danville. Anbeten muß ich dich.
Hortense. Groß war mein Unrecht!
Danville. Doch das meine größer!
Hortense. Nie widersetze ich mich dir fortan.
Danville. Kind, niemals will ich wieder mit dir zürnen.
Hortense. Vergessen sei der Zwist, der uns entzweite!
Danville. Auch die Versöhnung beut uns süße Wonnen!
Hortense. Mein Freund!
Danville. Geliebte!
Hortense. Du vertheidigtest
Herrn Bonnard, zwar als eifervoller Freund;
Doch wurdest du dem Grafen nicht gerecht!
Danville. Ich glaube, daß ich völlig es gewesen.
Hortense. Mich dünkt, daß du es doch nicht gänzlich warst!
Danville. Mit zwanzig Jahren urtheilt man zu milde!
Hortense. Doch später richtet man oft viel zu hart!
Danville. Mein liebes Kind, du täuschst dich gar zu leicht!
Hortense. Mein bester Freund, leicht habe ich auch Recht.
Danville. Ich glaube kaum!
Hortense. Doch ich bin dessen sicher!
Danville. O, nein!
Hortense. Und doch!
Danville. Nein!
Hortense. Ich behaupte es!
Danville. Genug, mein Kind, sonst könnte leicht der Streit
Um Bonnard und den Grafen sich erneuen.
Hortense. Doch ohne Vorurtheil gesprochen! Freund,
Muß ich denn, um den Einen zu verehren,

Den Andern, der doch auch dir treulich dient,
Deßwegen überlästig finden? Sprich!
Danville. Das ist ganz etwas Andres, dieser Eine
Ist schon in meinen Jahren, doch der Andre . . .
Hortense. Vollende nur!
Danville. Nun, der ist in den deinen!
Vergib, scheint gleich dir meine Neigung seltsam.
Zeit und Vernunft sind unwirksame Zügel,
Für einen Greis. Wenn sich sein Herz der Liebe
Geweiht, gehorcht es blindlings jeder Wallung.
Die Jugend fühlt und weiß: sie muß gefallen
Und ist darum stets des Erfolges sicher.
Wer aber auf des Lebens Neige liebt,
Wer dabei der Besitzer eines Kleinod's,
Um das ihn alle neiden, Kind, der geizt
Und hütet seinen Schatz mit Argusblicken.
Schaut er den Schwarm verhaßter Nebenbuhler,
Im Jugendschmuck verhängnißvoller Reize,
Die ihm doch täglich mehr und mehr entschwinden,
Und blickt er auf die eignen grauen Haare,
So wird sein Herz zu Eis bei dem Vergleiche.
Trüb wird sein Sinn. Ich bin nicht eifersüchtig,
Doch kenne ich mich selbst, und jener Jüngling,
Der, dir selbst wider deinen eigenen Willen,
Ein Lächeln, einen Blick, ein Wort entlockt,
Scheint mir ein Feind, der mir mein Höchstes stiehlt.
Zwar liebe ich dich mehr; denn meine Furcht
Verbürgt mir dies; Allein was nützt mein Lieben?
Wenn dir ein Anderer doch mehr gefällt,
So muß ich zittern, und ich zittre. Ach,
Gar traurig ist mein Loos! Erräthst du nun
Aus welchen Gründen mir der Graf zuwider?
Er ist mir lästig und ein Dorn im Auge!
Bei seinem Anblick meistre ich mich kaum.
Schwer halte meine Zunge ich im Zaume,
Ein bittres Wort zu sprechen, das mich rächen,
Doch auch zu gleicher Zeit erleichtern würde.
Ich habe Unrecht. Ich verwünsche mich.
Schilt, was mich ängstigt: Wahnwitz oder Schwäche.

Allein erbarme dich, wenn nicht aus Liebe,
So doch aus Freundschaft meiner herben Pein.

Hortense. Freund, aus Bescheidenheit schaffst du dir Qualen
Und ernstlich sollte ich jetzt mit dir zürnen.
Wo sind die Nebenbuhler, die du fürchtest?
Und was erreichten sie bei mir, mein Gatte?
Sei dir gerecht, so schwindet deine Furcht.
Wenn ich den Reden Jener eifrig lauschte,
Geschah es nur, weil sie dein Lob verkündet.
Die Achtsamkeit, auf die du eifersüchtig,
Soll nur allein mein Dank sein, für das Gute,
Das sie von dir erzählen. Ich bin stolz,
Es gibt mir Wonne, höre ich dich preisen.
Warum vermeidest du dich zu erhöhen?
Laß etwas Schimmer doch mein Glück verkünden.
Ich bin durch dich, durch dein Talent geehrt.
Aufrichtig ist mein Herz, doch auch gerecht,
Nicht nur aus Pflicht zieht es dich Allen vor!

Danville. Verwende dich für mich nicht bei dem Grafen,
So will ich Alles thun!

Hortense. Wahrhaftig Freund?
So gehe gleich zum Präsidenten hin,
Sein Einfluß ist genügend; und zur Ehre
Schätzt es sich Jedermann, ihn zu empfangen.
Du triffst ihn; jetzt nimmt er Besuche an.

Danville. Willst du es, Theure?

Hortense. Nein, ich will es nicht.
Allein ich bitte dich.

Danville. Ich eile hin!
Doch wenn inzwischen Bonnard kommen sollte?
Ich weiß nicht, was ihn aufhält.

Hortense. Gehe nur.
Ich leiste ihm Gesellschaft, bis du kommst.
Ich unterhalte ihn von eurer Schulzeit,
Da wird ihm sicherlich die Zeit nicht lange.

Danville. Ich eile mich; ich komme bald zurück.
Wie süß ist die Versöhnung nach dem Streite.
Solch kleiner Zwist befestigt nur die Liebe! (Danville geht ab.)

Dritter Auftritt.

Hortense (allein).

Hortense. Das Opfer ist gebracht. Betrübt es mich?
O, nein. Mein Gatte ist so herzensgut!
Es kostet mich zwar etwas viel. Dies Fest
War wahrlich höchst verführerisch für mich.
Ich male allen seinen Reiz mir aus.
Zum Aerger aller Damen unsres Hofes,
Versprach der Graf mit mir allein zu tanzen.
Welch eine Lust, welch ein Triumph für mich!
Es ist doch eigentlich im Grunde Schade!
Allein den beiden Freunden zu gefallen,
Will ich vergessen; wenn ich lachen werde,
Dann stimmen sie mit ein und werden fröhlich.
Von ihrer Freude, hoffe ich die meine.

Ein Diener (tritt ein). Der Herr Graf d'Elmar wünschte aufzuwarten!

Hortense. Sehr angenehm! Das hatte ich gefürchtet!
(Diener ab.)

Vierter Auftritt.

Hortense. d'Elmar.

d'Elmar. Die Sorge, die mich herführt, ist begründet.
Läßt mich doch heute alles Andere kalt,
Da ich vorhin im Zweifel scheiden mußte.
Ein Staatsrath hatte mich zu Tisch geladen,
Doch nur verstimmt nahm ich am Mahle Theil,
Und langsam schleppten sich die Stunden hin.
Beherrschte mich doch einzig ein Gedanke,
So daß ich meiner selbst, wie anderer
Vergessen mußte. Es trieb mich hinweg;
Wie ein Gefangner seinen Kerker flieht,
Enteilte freudig ich dem Speisesaale.
Doch welche Vorbereitung! Wie geschmackvoll!
Der reiche Schmuck scheint mir für meinen Wunsch
Von glücklichster und bester Vorbedeutung.

Hortense. Herr Graf. Ich bitte nicht auf mich zu zählen!

d'Elmar. Unmöglich! Wie! Sie bleiben hier?

Hortense. Ich muß!

d'Elmar. Und müssen Sie nicht das Versprechen halten,
Das ich empfangen? Stimmt es denn nicht mehr
Mit Ihren eignen Wünschen überein?
Muß ich Sie zur Erfüllung einer Pflicht,
Die Ihnen ein Vergnügen, heute bitten?
Hortense. Mein eigner Wunsch darf mich allein nicht leiten.
Herr Danville, mein Gemahl bestimmte anders.
d'Elmar. Wie? Künden Sie mir diese Weigerung,
Die mich erstaunt und kränkt, mit heitrer Miene?
Sind neue Huldigungen und Triumphe,
In Ihren Augen von so schwachem Werthe?
Sie sanken wol, weil Sie daran gewöhnt,
So rasch im Preise? Doch des Festes Geber,
Der sich geschmeichelt ganz Paris zu blenden,
Verliert, da er an seinem Freudentage
Der schönsten Zier beraubt, fast Alles. Fühllos
Macht das Vergnügen, das ich hier verlasse,
Mich fast für jenes, das mich dort erwartet.
Hortense. Sie sehen viel zu schwarz; so trüben Einfluß,
Erregt mein Fernebleiben doch nur schwerlich.
d'Elmar. Sie täuschen sich, Madame, und unbewußt
Verdammen Sie sich selbst zu spätrer Reue.
Auch die Bescheidenheit verdient oft Tadel.
Oft weiß man selber nicht, wie weit man schuldig.
Sie fehlen schwer, wenn Sie mir widerstehen.
Wer kann uns heute Abend das ersetzen,
Was grausam Sie geraubt?
Hortense. Ich kann nicht, Graf!
d'Elmar. Schon eine Frau genügt bei solchem Feste,
Um es mit hohem Glanze zu verschönen.
Sie kommt, man sieht sie, sie bezaubert Alle.
Sie geht, es ist vorbei; der Zauber flieht.
O, kommen Sie!
Hortense. Graf, drängen Sie mich nicht.
d'Elmar. Sie müssen kommen.

Fünfter Auftritt.

d'Elmar. Hortense. Madame Sinclair.

d'Elmar (zu Madame Sinclair). Helfen Sie, Madame.
Ich bitte Sie, mich doch zu unterstützen.

Ich fordre es in meines Oheims Namen,
In meinem eignen und für alle Gäste;
Die angelockt durch eine hohe Freude,
Ihm heute des Besuches Ehre schenken.

Madame Sinclair. Ich zweifle, daß Hortense abgesagt.

Hortense. Ich that es; sorgen Sie, Herr Graf, ich bitte,
Daß meine Weigerung entschuldigt werde.

Madame Sinclair. Im letzten Augenblicke sagst du ab
Und ohne seiner Excellenz zu schreiben,
Trotzdem du fest versprochen; ist das möglich?
Allein dein Gatte will es; ich muß schweigen.
Schwach ist die Großmama und ihre Liebe
Vermag gar viel. Ich bleibe, wenn du willst.

d'Elmar. Doch was wird dann aus uns? aus unserm Feste?
(Zu Madame Sinclair.) Die Fürstin zählt auf Sie, auf Ihren Geist,
Um sich zu unterhalten. O, Vergebung!
Ich spreche frei und offen, wie ich denke.
Sie unterhalten sich so ungezwungen.
Sie wählen so geschickt, so fein die Worte.
Ich möchte diese Gabe göttlich nennen.

Madame Sinclair. Wir sind fast ungezogen, wenn wir fehlen.
Bedenke, eine Fürstin kommt; mein Kind,
Entscheide dich erst nach genauer Prüfung.
Ich gehe deinethalben, wenn ich gehe.
Denn wenn dein Mann darauf beharrt, so mußt ...

Hortense. Danville erlaubte mir dich zu begleiten,
Er sagte mir erst vorhin ...

d'Elmar. Um so besser.
So steht ja gar kein Hinderniß entgegen.

Madame Sinclair. Was hält dich noch, nachdem er es gestattet?

Hortense. Mama!

d'Elmar. Der Abend wird entzückend werden.
Mein Oheim wird bewundernd Sie empfangen.
Wenn Sie erscheinen, fliegt ein leises Murmeln
Durch alle Säle, und die Herren streiten

Um Ihre Hand sich. Alle Welt bewegt
Sich bei den Klängen der Musik im Tanze,
Des Hofes Schönen, schlaue Diplomaten,
Die Akademiker, die Professoren,
Die Börsenfürsten, ernste Deputirte
Sind dort vereinigt. Doch das ist nicht Alles.
Welch reiches Feld für Ihren scharfen Geist
Erschließt dies Fest. Der nebelhafte Dichter,
Der oftmals Ihnen Stoff zum Lachen bot,
Ist dort; auch den Gelehrten finden Sie;
Wenn er Sie sieht entwölkt sich seine Stirne.

Hortense. Er? der mir griechisch in mein Stammbuch
schrieb?

d'Elmar. Auch kommt der dicke Obrist zu dem Feste,
Der meist so fröhlich lacht; zwar sagt die Welt,
Sein Frohsinn wechsle mit dem Rentencurse.
Ich weiß deßhalb nicht, ob er heute lustig.
Dann sind noch andere Sonderlinge dort,
Die unsrer Lachlust reichen Anreiz geben.
Erscheint doch ganz Paris. Fühlt auch der Witz
Sich in der großen Welt am meisten heimisch,
So ist die Lächerlichkeit es noch mehr.
Die Scherze, die Sie dort in Umlauf setzen,
Und die man hundertfältig wiederholt,
Versorgen jene Thoren noch für Wochen.
Der Hof, die Stadt, behaupten dann mit Recht,
Daß Ihre Reize, wenn sie gleich allmächtig,
Doch Ihre schwächsten Waffen sind, Madame.

Hortense. Gleich Ihnen dachte ich mich zu vergnügen,
Doch die Erfolge, die Sie eben schildern,
Erstrebe ich wol schwerlich.

d'Elmar. Bei den Frauen
Wol niemals; bangen Sie vor Ihrem Zorne!
Sie rühmen jene nur, die sie nicht fürchten.
Wie viele würden heut vor Aerger krank!

Hortense. Sie glauben?

d'Elmar. Ganz gewiß; denn ohne Wuth
Erliegen unsre Modeköniginnen
Nicht Ihren Siegesstreichen. Viele Feinde

Sind aber stets das Zeugniß vieler Ehre.
Wer viel Erfolg erringt, hat viele Neider.
Die Ihren müßten zahllos sein. Nach Wunsch
Schafft Sie sich nicht ein Jeder. Kurz, Sie kommen!

Hortense. Wie? wenn ich Danville eine Zeile schriebe?

d'Elmar. Ein kluger Einfall!

Madame Sinclair. Und leicht auszuführen!

(Sie deutet auf den Schreibtisch. Hortense setzt sich nieder und schreibt; indessen ordnet ihr Madame Sinclair den Kopfputz.)

Du schilderst ihm, wie Beide wir verlegen,
Und schreibst, du gingest nur für kurze Zeit.

d'Elmar. Der Herr Minister schwankt noch in der Wahl.

Madame Sinclair. Es ist höchst wichtig mit ihm selbst zu sprechen.

Hortense (schreibend). Es bleibt ihm wenig Zeit mit mir zu zürnen.
Wir kommen bald zurück! (Sie schellt.) He, Valentin!

Madame Sinclair. He, Valentin!

Sechster Auftritt.

Hortense. d'Elmar. Madame Sinclair. Valentin.

Valentin. Was wünschen Sie, Madame?

Madame Sinclair. Besorgen Sie den Brief!

Valentin. An wen, Madame?

Madame Sinclair. An Ihren Herrn!

Valentin. Das kann ich nicht begreifen.
Wo soll ich diesen Brief ihm übergeben?

Madame Sinclair. Hier!

Valentin. Und was soll ich sonst ihm sagen?

Madame Sinclair. Nichts!

Hortense (Valentin den Brief gebend). Ich mag nicht prüfen, ob ich Unrecht thue.
Schnell fort von hier, sonst bleibe ich am Ende.

(d'Elmar, Hortense, Madame Sinclair gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Valentin (allein).

Valentin. Sie gehen wirklich. Sie wird fortgeschleift.
Der Herr muß mit mir Quarantäne halten!
Doch hütet euch vor einem Ungewitter;

Denn er wird zürnen. Heute gibt es Sturm!
Schon sind sie unten, und nun vorwärts Kutscher!
Bei meiner Seele, sie sind fort. Ein Brief,
Wie seltsam? eine sonderbare Rolle
Spielt hier mein Herr, nach meiner schlichten Meinung.
Wenn sich mein Geist auch noch so eifrig müht,
Kommt er dem Dinge doch nicht auf den Grund.
Ja wäre er im Havre, o ich wünschte
Er wäre dort, und seine junge Frau
Hier in Paris, dann würde ich begreifen,
Daß sie mit ihrem Manne Briefe wechselt.
Doch warum schreibt sie, da in einem Hause
Sie wohnen; da sie ihm doch leichter mündlich . . .
Zum wenigsten macht mich der Gang nicht müde.

Achter Auftritt.

Danville (sich die Stirne trocknend). Valentin.

Danville. Ach bist du da? Ich bin in Schweiß gebadet.
Laß mich bei meinem nächsten Gange doch
Erinnern, daß ich einen Wagen habe.
Ich denke bei der Heimkunft stets daran.
(Er setzt sich.) Ich bin wahrhaftig müde.

Valentin. Lieber Herr,
Sie mühen sich zu sehr!

Danville. Wenn ich im Havre
Von dem Spaziergang Abends heimgekehrt,
Da sahst du mich meist ernst, verstimmt und traurig.
Warum? weil ich allein und Junggeselle.
Jetzt ist mein Weibchen bei mir! Langeweile
Und Trübsinn sind auf immerdar entschwunden!

Valentin (für sich). Er dauert mich!

Danville. Nun Alter, glaubst du noch
An all das Schlimme, was du uns geweissagt?
Du kündetest uns Beiden Sturm und Aerger!
(Er steht auf.) Doch Gott sei Dank, du schrecktest mich nicht ab.
Ich gehe jetzt zu ihr, mich aufzuheitern.
Nun sprich, bist du geheilt von deinen Träumen,
Die dir den Kopf verwirrten? siehst du ein,
Wie schlecht ein Seebär zum Propheten taugt?

Valentin. Herr!

Danville. Nun was willst du?

Valentin. Diesen Brief!

Danville. So gib!
Von wem empfingst du ihn?

Valentin. Von Ihrer Frau!

Danville (liest). Wie? las ich recht? Fort! rasch hinaus.
Nein bleibe!
(Kalt.) Ging Madame Danville aus? Sprich!

Valentin. Ja, mein Herr!

Danville. Und ihre Mutter?

Valentin. Auch!

Danville. Und der Herr Graf?

Valentin. Auch!

Danville. Nein. Es kann nicht sein; Zorn, Ueberraschung,
Wuth und Bestürzung foltern mich zugleich.
Laß mich allein. (Er sinkt in den Sessel.) Gewiß, es ist nicht
möglich!

Valentin. Ich sagte vorher, daß Sie eines Tages ...

Danville. Hinaus! du Thor! (Valentin geht ab.) Kaum daß
ich fort gegangen,
So eilt sie mit dem Grafen, dessen Namen
Schon meinen Zorn erregt, trotz des Versprechens ...
O, namenlose Falschheit! Zwang doch Nichts
Sie, mir für meine Güte so zu lohnen.
Gab sie mir doch, da Alles ich erlaubte,
Aus freien Stücken widerstandslos nach,
Sie stellte sich gerührt ob meinem Glücke,
Um mich vom Hause listig zu entfernen.
So Schlimmes traute ich ihr nimmer zu!
Das ist abscheulich! Und auch ihre Mutter.
Ja, schwärmt ein altes Weib noch für Vergnügen,
Dann fängt es leichter Feuer, als ein Kind!
Doch muß ich solchen großen Leichtsinn strafen!
Rasch zu dem Feste! Bin ich doch geladen!
Herr Graf, Sie sind in Liebesabenteuern
Gewiegt; doch sollen Sie mich kennen lernen!
Wer mich beleidigt, findet seinen Mann.
Ich eile hin. Ich sage ihm ... Doch was?

Daß ich ... Nein, nein! Ich bin nicht eifersüchtig.
Denn dieser Wahnsinn hat mit jenen Schmerzen,
Die mir das Herz zerfleischen, nichts gemein!
Ich bin nicht eifersüchtig; doch Hortense
Ist jung; ich will als Mentor sie begleiten,
Weil es so schicklich. Valentin, geschwinde!
Besorge meinen Ballfrack!

Valentin (kommt). Wie? mein Herr!

Danville. Gehorche! Rasch!

Valentin. Wo wollen Sie denn hin?

Danville. Ich will. Ich muß; ich gehe aus! Gehorche!

Valentin. Es ist schon spät; wo wollen Sie noch hin?

Danville. Ich jage dich zum Teufel. (Valentin geht ab.) Er hat Recht.

Was will ich dort? ... Wol selber Aufsehn machen?
Wenn ein betagter Gatte, auf dem Balle
Mit schwanken Schritten, seine Frau verfolgt,
So kommt er nur als Feind, nur als Spion;
Ich irrte dort wie ein Gespenst umher,
Und störte einzig meiner Gattin Freuden.
Erkältend wirkte ich auf ihre Lust!
Das arme Kind ist jung. Doch ist die Jugend
In meinen Augen ein Verbrechen? Sollte
Hortense altern, weil ich selbst betagt?
Wenn ich mich jetzt vom Aerger meistern lasse,
So beuge ich mich ständig seinem Joche;
Ich werde dann ein zehnfach ärgrer Sklave,
Unruhe, Sorgen, quälen mich dann mehr
Als zu der Zeit, wo ich als junger Mensch,
Für meine Zukunft sorgend, rechnen mußte.
Soll ich mit sechszig Jahren heute nochmals
Des schweren Daseins harten Kampf beginnen?
Nein Danville, du mußt bleiben! Sei ein Mann!

(Valentin kommt mit dem Fracke.)

Auch ist die Mutter dort bei ihr! Ich bleibe.
Was soll ich fürchten? (Er zieht den Frack an.) Ich beweise ihr,
Daß ich sie missen kann. Wo ist mein Hut?
Ist Bonnard doch das Muster eines Freundes.
Wir werden uns vergnügen. Ja, ich bin ...

Gerechter Gott! Ich bin doch eifersüchtig;
Ich kann den Dämon, der mich quält, nicht bannen.
Er fesselt meinen Sinn. Er leitet mich.
Ich weiche. Gute Nacht nun, theure Freiheit!
Selbstachtung, Ruhe, lang gekanntes Glück!
Ich glaube fortan an kein Zartgefühl
Und an kein Mitleid! Lächerlich zu sein
Ist mein Geschick. Wohlan ich beuge mich!
Denn so entrinne ich des Zweifels Qualen,
Die langsam nagend mich zu Tode martern.
Die Folter ist zu schrecklich.

Valentin. Lieber Herr!
(Leise.) Er hat den Kopf verloren!

Danville. Sie muß enden!
Rasch meinen Wagen!

Valentin. Er steht schon bereit.

Danville. Gott, Bonnard!

Neunter Auftritt.

Danville. Valentin. Bonnard.

Bonnard. Sei gegrüßt, mein alter Freund!
Ich komme etwas spät zum Abendessen;
Doch deinen Sohn trifft einzig alle Schuld!
Auch komme ich zu Fuße, das geht langsam,
Ich habe keinen Wagen zur Verfügung.
Allein was sehe ich? welch große Ehre,
Du bist im Hochzeitsstaate.

Danville. O, vergib!

Bonnard. Warum? Ich habe keinen Grund zum Zürnen.
Ich finde dich ...

Danville. Hortense ging zum Balle.
Und ich ...

Bonnard. Du bliebst um meinetwillen, Freund!

Danville. Ich will sie eben holen.

Bonnard. Bleibe doch,
Wer mit ihr hinging, führt sie auch zurück.

Danville. Nein, nein!

Bonnard. Warum? Bist du gar eifersüchtig,
Wenn deine Frau allein geht?

Danville. Sicher nicht!

Bonnard. Nun, welche Grillen plagen dich alsdann?
Du ängstigst mich. Du läufst stets hin und her.
Freut mein Besuch dich nicht?

Danville. Ich bin entzückt!
Wie kannst du glauben? Doch du kommst so spät.
Ich wollte eben ... du entschuldigst mich.
Das Fest ist gar zu reizend. Sehnsuchtsvoll
Treibt mein Verlangen mich ... Gar hoch erfreut
Mich so ein Ball. O, du verstehst mich schon ...

Bonnard. Durchaus nicht, Danville!

Danville. In so großem Hause,
Wo Jugend, Heiterkeit und Scherz sich einen ...
Mein Freund, mein Taumel ist dir wol begreiflich.
Und du entschuldigst mich.

Bonnard. Genug des Scherzes!

Danville. Ich gehe nur für einen Augenblick.

Bonnard. Ich lasse dich nicht fort.

Danville. Freund, gehe mit.

Bonnard. Nein! dies Vergnügen würde mich ermüden.
Ja, wenn ich noch ein junger Mann, wie du.
So ginge ich; verjüngt dich doch die Liebe
Zu deiner Frau um volle vierzig Jahre.
O, wenn ich diesen Querstrich nur geahnt!
Mein Diener ging mit meiner alten Rose,
Die meinen Haushalt führt, in das Theater.
Ich dachte hier den Abend zuzubringen;
Doch du schwärmst wie ein Jüngling für den Ball!
Dein Sinneswechsel trifft mich wahrlich hart.
Ist Niemand heute doch bei mir zu Hause!
Die Thüren sind versperrt und obdachlos
Bin ich, nachdem ich nicht zu Nacht gegessen.
Dir macht dies wenig, da du erst am Abend,
Zu Mittag speistest, aber mir, der stets ...

Danville. Lobst du den Junggesellenstand noch immer?

(Er wendet sich zum Gehen.)

Bonnard. Ja, ja, die Ehe ist ergötzlicher:
Geh', tanze! (Ihn zurückrufend.) Doch was wollte ich nur sagen!

Ja, jetzt entsinne ich mich wieder. Danville,
Ich möchte gerne dich zu Tische laden.
Sprich, welcher Tag ist dir genehm?

Danville. Der deine!

Bonnard (ihn zurückhaltend).

Nein! du mußt wählen. Steht dir Dienstag an?

Danville. Gewiß! (Will gehen.)

Bonnard (rufend). Ein Wort!

Danville. Nun?

Bonnard. Komme lieber Montag,
Weil dies der alten Rose besser paßt.

Danville. Gut!

Bonnard. Weißt du, wo ich wohne?

Danville. Ja! Leb' wohl!

Bonnard (ihn zurückrufend). He, Danville!

Danville. Was denn jetzt noch?

Bonnard (nach einer Pause). Viel Vergnügen!

(Danville geht rasch ab. Bonnard folgt ihm achselzuckend und langsam.)

Zehnter Auftritt.

Valentin (welcher Beide, auf einen Sessel gestützt, beobachtet, allein).

Valentin. Der Eine ist ein alter Junggeselle.
Der Andere ein alter Ehemann.
Wenn ich zu wählen hätte, ginge ich
Den Weg noch einmal, den ich eingeschlagen,
That ich doch klug als junger Mann zu freien.
Mein Weib hat Launen, ich weiß sie zu tragen,
Denn sie und ich, wir alterten zu zweien!
Ich handelte mit Vorsicht, mit Bedacht.
Mir schafft die Jugend meiner Frau nicht Kummer.
So bald mich hungert, esse ich zu Nacht.
Und schlafe ein, befällt mich Lust zum Schlummer!

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Madame Sinclair. Hortense.

Madame Sinclair. Nein, dein Benehmen billige ich nicht.
Kaum angelangt, enteiltest du schon wieder.
Hortense. Ich fühlte schon mein Unrecht, als ich ging.
Madame Sinclair. Wir waren keine Stunde auf dem Balle,
Als du entflohest.
Hortense. Leider doch zu spät!
Denn Danville war schon weg mich aufzusuchen.
Er folgt des Herzens erster Wallung stets
Und meine Schwäche hält er für Verrath.
Ich hatte Recht, mich dir zu widersetzen
Und schmerzlich reut mich, daß ich dir gefolgt.
Madame Sinclair. Ich that doch wahrlich Nichts, dich zu verlocken!
Hortense. Du mußtest mich in meiner Weigerung
Bestärken, als der Graf mich so bestürmte.
Madame Sinclair. Recht schön! jetzt tadelst du mich gar, mein Kind!
That ich es nicht? So sind die jungen Frauen!
Hortense. Ich? dich beschuldigen. Ich bin von Sinnen!
Vergib mir, Großmama. Ich leide schmerzlich
Um Danville, den mein Leichtsinn folternd peinigt.
Er bringt uns Beiden folgenschweren Kummer!
Ich, die nur Gutes liebe, thue Schlimmes.
Die Unbedachtsamkeit wird mir verderblich.
Madame Sinclair. Hausmütter pflegen meistens so zu sprechen.
Und doch wird jeden Tag ... Was ist dir, Kind?
Hortense. Er bleibt so lange.
Madame Sinclair. Ist er denn schon dort?
Hortense. Das ist der schwerste Schlag, der mir bestimmt.
Madame Sinclair. Wer früh zum Balle geht, drängt leicht sich durch,
Und kommt rasch in den Saal; doch wer im Wagen

Die Reihe haltend warten muß, der friert;
Er ärgert sich und bleibt trotzdem zurück.
Vielleicht hält Danville jetzt noch auf der Straße.

Hortense. Der Aermste. Er ist müde von der Reise!
Ein jedes Wort verringert meinen Muth.
Er stürzt sich in dies wirre Ballgetöse,
Mich aufzusuchen. Gott, er macht sich krank!

Madame Sinclair. Ein schönes, ihm noch unbekanntes Schauspiel
Heut so ein Ball, macht er auch etwas warm!
Laß uns das Beste hoffen. Die Zerstreuung,
Die er dort findet, sichert dir Vergebung.

Hortense. O, sprächst du wahr?

Madame Sinclair. Sahst du die Fürstin, Kind?
Von der der Graf mit warmem Lobe sprach.
Mein Geist ersann für sie viel feine Scherze.
Allein umsonst, ich brachte sie nicht an.
Denn Niemand ...

Hortense. Alle Schuld trifft nur den Grafen!

Madame Sinclair. Er wich nicht von dir.

Hortense. Er ist recht gefällig!

Madame Sinclair. Auch der Minister war recht liebenswürdig.
Sahst du nicht, wie sein Blick dich stets verfolgte?

Hortense. O, doch!

Madame Sinclair. Er schien uns heimlich zuzulächeln.

Hortense. Ich weiß es.

Madame Sinclair. Wenn er Danville sagen würde ...

Hortense. Daß er ernannt? Ich glaube nicht daran.
Der Graf gebrauchte dieses Mittel nur,
Mich hin zu schleppen. Danville steht verlassen
Und ohne Führung dort; es kennt ihn Niemand.
Wer würde auf dem Balle ihn vermuthen?

Madame Sinclair. Wenn ihn der Graf bemerkt, stellt er ihn vor!

Hortense. Wenn sie sich sehen, muß ich Alles fürchten;
Danville ist stolz, leicht wird er allzu heftig.

Madame Sinclair. Du träumst Gefahren, die ganz unwahrscheinlich.

Komm! ich bin müde. Ich will auf mein Zimmer!

Hortense. Nein, Großmama, ich bleibe lieber hier.
Ich will auf Danville warten.

Madame Sinclair. Komm! mein Kind.

Hortense. Ich bitte, lasse mich noch hier Mama.

Madame Sinclair. So bleibe. Tröste dich; schlaf wohl,
mein Kind!

(Madame Sinclair geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hortense (allein).

Hortense. Welch eitler Hoffnung gab mein Herz sich hin.
Ich suchte Freude und ich fand nur Kummer.
Wie vieles Glück verspricht der nächste Tag
Uns oft. Er kommt und meist bedauern wir
Voll Schmerz den gestrigen, vergangenen;
Wie zauberhaft erschien mir dieses Fest!
Wie triumphirte ich! Wie liebenswürdig,
Voll Geist und Anmuth war der Graf für mich . . .
Solch zarter Sorgfalt gegenüber, konnte
Unmöglich ich mich kalt und grausam stellen.
Ich gab ihm Antwort; sollte ich es nicht?
Und doch macht der Gedanke mich verlegen!
Ich will vergessen (nimmt ein Buch) und ein wenig lesen.
(Pause.) Ach nur mein Auge ruht auf diesem Blatte;
Doch meinen Geist verfolgt ein andres Bild.
Das Abbild alles dessen, was ich sah.
Beim Lesen schwirrt mir die Musik im Ohre!
Und Danville kommt noch immer nicht. Erwartung,
Du folterst schmerzlich! — Wo er bleiben mag?
Wie langsam kriecht der Zeiger dieser Uhr!
Will sich mein Gatte durch dies Säumen rächen?
Läuft er etwa Gefahren? Leidet er,
Weil er mir ferne? Horch! ich höre etwas.
Nein, nein ich trog mich. Doch es ist ein Wagen!
Es ist mein Mann; er ist schon auf der Treppe!
Ich bin beruhigt. Eilig ihm entgegen!
Mein Gott! der Graf!

Dritter Auftritt.

Hortense. d'Elmar.

d'Elmar. Vergeben Sie, Madame,
Dem Tiefbekümmerten, den Sie verlassen.
Ich kam nach Hause, und mich trieb die Sorge
Um Ihr Befinden, wider meinen Willen,
Sie noch in Ihrer Einsamkeit zu stören.

Hortense. Herr Graf!

d'Elmar. Sie flohen von uns ohne Abschied!
Ich dachte, daß sie plötzlich krank geworden.

Hortense (grüßt und will gehen).
Nein, nein Herr Graf, ich fühlte mich ermüdet!
Nichts sonst. Ich bin ganz wohl. Ich danke Ihnen.

d'Elmar. Da Sie mich jetzt beruhigt, will ich gehen.
Zwar könnte ich ein wichtiges Geheimniß
Noch Ihnen anvertrauen.

Hortense. Sprechen Sie!

d'Elmar. Ich bringe eine große Neuigkeit;
Doch möchte ich so spät nicht lästig fallen.
Ich gehe.

Hortense. Welche?

d'Elmar. Nein, ich war zu eifrig;
Ich hätte bis zum Morgen warten sollen.
Allein ich wollte nicht Ihr Glück verzögern.

Hortense. Was ist es denn?

d'Elmar. Es kostete mich Mühe;
Denn die Bewerber waren stark und zahlreich,
Doch unser Schutzbefohlner hat gesiegt.

Hortense. Wie? Danville?

d'Elmar. Ist ernannt.

Hortense. O, welch ein Glück!
Ich hatte alle Hoffnung schon verloren.

d'Elmar. Mein Oheim wollte heute, selbst voll Stolz
Durch jene Wahl, Sie freudig überraschen.
Es sollte Keiner ihm die Ehre rauben,
Die frohe Botschaft Ihnen zu verkünden.
Allein, da Sie schon unser Fest verlassen,
Betraute er mich mit der schönen Sendung
Und dem Bestallungsschreiben. Nehmen Sie!

Hortense. Wie wird mein Gatte Ihren Eifer preisen;
Er ist noch auf dem Balle.

d'Elmar. Also trog
Mein Blick mich nicht; ich glaubte ihn zu sehen.
Ich wollte zu ihm eilen; doch Sie sagten
So oft, daß wir auf ihn verzichten müßten . . .

Hortense. Wie wird ihn dieses Blatt so hoch erfreuen
Und meine Mutter. Gleich soll sie es sehen! (Sie will gehen.)
Ich eile!

d'Elmar (lebhaft). Nein, ich bitte. Bleiben Sie.
Berauben Sie mich einer Freude nicht,
Die ich mir zu bewahren, kühn erhoffte.
Verkünden Sie es ihr zum Mindesten,
Wenn ich mich ihrer großen Ueberraschung
Gleichzeitig freuen darf.

Hortense. Das ist begreiflich,
Sie schützen nur Ihr wohlerworbenes Recht.
(Sie gibt dem Grafen das Papier zurück, er legt es auf den Tisch.)
Hoch sind wir Ihnen alle drei verpflichtet.
Ich bin bewegt. Ich freue mich zum Voraus
Von ihrem Danke Ihnen zu berichten.

d'Elmar. Der Ihrige genügt mir, da er Alles
Für mich; o fügen Sie dem hohen Preise
Nichts andres sonst hinzu; schon allzugroß
Ist er für mich; nicht bin ich seiner würdig.
Mein Eifer schämt sich der geringen That.
Was will ich noch? Belohnte doch ein Wort
Aus Ihrem Munde mich schon überreich.
Aus meinen Blicken strahlt die hohe Freude,
Die ich empfinde. Lesen Sie darin,
Wie mich der Dank von Ihren schönen Lippen
Entzückt, begeistert!

Hortense. Wie muß Danville's Dank
Sie freuen, wenn der meine Ihnen werthvoll
Und seine Freundschaft . . .

d'Elmar. Von der Ihrigen
Mag ich nur hören. Neben diesem Gute,
Kann ich nichts Andres schätzen und erfassen,
Befriedigt es doch nur allein mein Herz.

O, gönnen Sie mir schwesterliche Freundschaft.
Wie viel gewinne ich durch dies Geschenk.
Ich, der leichtsinnig, hitzig, manchmal fehlbar,
Ich fände einen Führer, der vertraulich
Und dennoch klug, der nachsichtsvoll, doch weise,
Mich leiten würde. Ein getreuer Schüler,
Will ich zu Füßen meines schönen Vorbilds,
Gefesselt für das ganze Leben ruhen.

Hortense. Sie ehren mich zu hoch. Das hehre Amt,
Des Mentor Stelle, ist zu ernst für mich.
Ich halte es für eine große Thorheit,
Rath zu ertheilen, den ich selbst noch brauche.

d'Elmar. Wozu? Und dürfte ich ihn denn nicht geben,
Wenn wir uns zur Belehrung unterhalten?
Zwar will ich meinen schwachen Geist nicht rühmen;
Doch auch des Thoren Rath kann nützlich sein.

Hortense. Danville ist nicht wie wir, zur Hälfte klug.
Er ist mein Freund, mein Schutz, mein wahrer Mentor.
Wo fände ich wol einen Besseren?

d'Elmar. Gewiß nicht. Auch verehre ich ihn hoch;
Doch meist sind Greise, trotz der Nachsicht, hart.
Ihr Rath mag gut sein, doch oft ist er strenge;
Man übt nicht Nachsicht gegen den Geschmack,
Den man entbehren muß. In gleichen Jahren
Versteht man sich, vergibt man sich allein.
In gleichem Tausche geben die Empfänger.
Ihr Gatte ist Ihr Stolz, ist Ihre Stütze;
Doch Sie, die junge Frau, Sie sind ihm mehr,
Denn Sie bezaubern hold sein trübes Alter.
Er sieht, bewundert und verehrt Sie immer.
Er schildert Ihnen, was sein Herz entzückt;
Er muß auch nimmer qualvoll Kälte heucheln,
Wenn ihn die Glut verräth. Es kränkt Sie nicht,
Wenn er zu Ihnen sagt: „Ich liebe dich".

Hortense. Wie sollte das mich kränken? sage ich
Ihm oftmals unumwunden doch das Gleiche?

d'Elmar. Sie? ihm! O, ich bewundre dieses Glück,
Da es so gegenseitig. Grausam quält
Mich Aermsten immer die Erinnerung.

Vergeben Sie den Ausbruch meines Kummers!
Ich hoffte einst ... Mein Hoffen war ein Traum!
Doch hat mich Ihr Geständniß tief erregt,
Weil es mich leider an ein Glück gemahnt,
Das einstmals meine Wünsche kühn ersehnten!

Hortense. Sie? mein Herr Graf!

d'Elmar. Die Welt beneidet mich.
Mein ganzes Leben scheint ihr ein Vergnügen.
Es ist nur eine schmerzlich süße Reise,
Ergeben jenes holden Giftes Reiz,
Das mich berauscht. Gar mächtig wirkt der Zauber
Der ersten Liebe doch auf unser Herz.
Ich liebte. Anmuth paarte sich mit Unschuld
In jener Frau, gleich Ihnen war sie schön,
Sie nahm mich ohne Künste bald gefangen.
Sie sprach gleich Ihnen, hatte Ihren Blick
Und Ihre Anmuth mahnt mich an die ihre.
Doch nein, weil jünger, war sie minder schön.
Denn wenn gleich Ihnen siegreich, sie geglänzt,
So hätte ich mein Herz ihr nicht verschlossen,
Denn Stimme, Blick und Haltung, selbst mein Schweigen,
Sie hätten meine Leidenschaft verrathen,
Doch jung und zaghaft floh ich sie betrübt.
Ich schwieg, weil ich so heiß nicht liebte. Und ...

Hortense. Doch welche Gründe zwangen Sie, Herr Graf,
So ehrenhafte Liebe zu verbergen?

d'Elmar. Furcht sie zu kränken, hielt mich stets zurück.

Hortense. Wie?

d'Elmar. Ach Sie kennen nicht mein ganzes Unglück!

Hortense. Kann eine Frau sich einen bessern Namen
Als wie den Ihren wünschen?

d'Elmar. Jene Dame,
Die alles mir, ist eines Andern Gattin!

Hortense. Gott!

d'Elmar. Doch ich war gerecht, ich ehrte jenen;
Ich diente selbst dem glücklichen Besitzer,
Des hohen grausam mir geraubten Gutes;
Die Glut, die mich erfaßt, verzehrt mich heute;
Doch die Geliebte liebe ich noch immer.

Ich bete sie gleich einer Göttin an.
Sie sieht, sie hört mich; ihrem Zorne trotzte
Ich kühn, zu ihren Füßen kniee ich
(Kniet.) Im Staube nieder, denn: „Ich liebe Sie“.
Hortense. Sie wagen es! Der Schreck raubt mir die Sprache.
Ich zweifle. Kann man mich so tief beschimpfen?
d'Elmar. Verzeihung! Dies Geständniß durfte niemals
Es wagen, meinen Lippen zu entschlüpfen.
Doch täuschte ich mich über Ihr Gefühl
Mit vollem Rechte; denn mit Wohlgefallen
Nahm stets Ihr Herz die Huldigungen an,
Die ich ihm dargebracht. Auch Ihr Empfang
War sanft und gut, so konnte ich mich täuschen.
O, Sie verstanden mich. Sie glaubten niemals,
Daß ungestraft man solchen Reiz bewundert.
Mit meinem Unglück trieben Sie Ihr Spiel.
Jetzt bin ich elend; aber Sie sind schuldig!
Hortense. O, guter Gott! Verdiente ich die Strafe?
So stehen Sie doch auf. O, fliehen Sie!
Sie gießen Furcht und Reue in mein Herz.
d'Elmar. Sie nährten meinen Wahn durch falsche Güte!
Hortense. Verdiente Züchtigung für meinen Leichtsinn!
Herr Graf, verlassen Sie mich augenblicklich!
d'Elmar. Vergebung!
Hortense. Nimmermehr! Hinweg!
d'Elmar. Ein Wort!
Hortense. Sie sehen, daß Sie Schauder in mir wecken.
Wenn Danville käme! Jetzt zu dieser Stunde
Allein mit Ihnen ... o Allmächtiger!
Soll ich vor Schmach bei seinem Anblick sterben?
d'Elmar. Vergebung und ich gehe.
Hortense. Horch! Geräusch.
Das ist mein Gatte. Eilen Sie! Zu spät.
d'Elmar. Was soll ich thun?
Hortense. Ich weiß nicht. Nichts! Ich bebe!
Vernunft und Kräfte schwinden mir zugleich.
d'Elmar. Beruhigen Sie sich doch!
Hortense. Wie kann ich?
Wenn Ihre Freundschaft, Ihr Geständniß, Wahrheit,

So fliehen Sie aus Mitleid Danville's Anblick
Und ich will schweigen; ja ich will vergessen,
Vermag ich es. Sie haben mich vernichtet.
(d'Elmar geht in das, Danville's Zimmer, gegenüberliegende Cabinet.)
Doch nein ... Wie unklug ... O, ich thäte besser ...

Vierter Auftritt.

Danville. Hortense (setzt sich und nimmt ein Buch, in welchem sie zu lesen scheint).

Hortense. Er ist es!
Danville (für sich). Valentin sprach wirklich wahr!
Sie ist verlegen. Er ist hier. (Laut.) Hortense!
Bist du allein?
Hortense (aufstehend). Du bist's. Ich athme wieder.
Ich harrte deiner, Freund, ich wollte lesen.
Danville. Dies Buch scheint dich besonders zu ergreifen?
Hortense. Ja sehr!
Danville (das Buch nehmend). Zeig' her. Der Geizige von Molière.
Das ist natürlich; dieses Stück ist rührend!
Hortense. Nein, nein das las ich nicht. Ich blätterte ...
Danville. O, ich begreife schon. War Niemand hier?
Hortense. Sprachst diesen Abend du mit dem Minister?
Danville. Ich sah ihn nicht. Doch bist du so erregt,
Du ängstigst mich fürwahr!
Hortense. Freund, mir ist Nichts!
Danville. War kein Besuch hier?
Hortense. Ich war nur betrübt
Und unruhvoll, weil du von Hause ferne!
Danville. Ich danke dir! Ja ich betrübe dich!
Hortense. Ach leider sollte ich mich vor dir fürchten;
Du hättest Grund im Ernst mit mir zu schelten.
Danville. Nicht doch! Genöthigt sklavisch dir zu folgen,
Muß ich die halbe Nacht im Wagen sitzen,
Kann auf dem Balle mich dann stoßen lassen
Und darf nach zwecklos, mühevollem Suchen,
Dann athemlos, erschöpft nach Hause fahren.
Das ist für dich doch weniger als Nichts.
Hortense. Du bist mit Recht auf mich erzürnt, mein Freund.

Schilt mich; ein jeder Vorwurf ist verdient.
Danville. Dein Graf hat mich gesehen, doch er wollte
Mich nicht erkennen. Da du schon gegangen,
So mußte er doch auch verschwinden.
Hortense (das Papier vom Tische nehmend). Freund!
Da nimm! Wie konnte ich darauf vergessen!
Von dem Minister. Lies!
Danville. Was soll dies Blatt?
(Er liest, für sich.) In meinen Händen ruht jetzt der Beweis.
Der Zorn erstickt mich. (Laut.) Sprich, wer gab es dir?
Hortense (schüchtern). Der Graf!
Danville. Dort auf dem Balle?
Hortense. Größren Eifer
Um dir zu dienen, kann er schwerlich zeigen.
Danville. Dort auf dem Balle?
Hortense. Statt dich dieser Nachricht
Zu freuen ...
Danville (heftig). Gab er dir dies auf dem Balle?
Die Wuth erwacht in mir; es tönten dort
Mir hundert Stichelreden in die Ohren.
Der Graf verließ dich nie. Er sprach mit dir.
Er folgte dir und unverschämte Liebe
Schien er geflissentlich zur Schau zu tragen.
Er fußt auf meine Jahre.
Hortense. Freund, bedenke
Wir sind hier ...
Danville (mit erhobener Stimme). Alle Beide doch allein!
Der Graf ist der Erbärmlichste der Menschen!
Hortense. Mein Freund!
Danville (laut). Er ist ein feiger, eitler Prahlhans!
Hortense. Mein Herr!
Danville (laut). Den dieser Arm noch prügeln kann!
Hortense. So sprich doch leiser. (Nach dem Cabinete blickend.)
Danville (der ihr mit den Augen folgte, für sich). Er ist dort versteckt.
Hortense. Wenn unsre Dienerschaft dich schreien hörte?
Danville. Ein kluger Einwand, dem ich weichen muß.
Ich brauche Ruhe. Gehe auf dein Zimmer!
Nun, hörst du nicht, Hortense?

Hortense. Kann ich gehen,
Wenn wir im Zwiste, wenn ich auf der Folter?

Danville. So? du willst bleiben. Gut! dann gehe ich!
Leb wohl!

Hortense. Mein Freund!

Danville. Was willst du?

Hortense. Deine Hand!
Ich fehlte!

Danville (lebhaft). Du?

Hortense. Gewiß und morgen früh
Will ich, wenn es auch schwere Ueberwindung
Mich kostet, dir doch ein Geständniß machen.

Danville (zornig). Welch ein Geständniß? Sprich! Erkläre dich.

Hortense. Nein, morgen früh erst; denn ich glaube nicht,
Daß du mich jetzt mit kaltem Blute hörst.

Danville. Nun meinethalben. Gute Nacht!

Hortense. Wie frostig
Ist dieser Abschied. Du umarmst mich nicht?

Danville. Ja so! (Sie umarmend, für sich.) Sie treibt die Unverschämtheit weit!

(Danville geht nach seinem Zimmer, dessen Thüre er schließt. Hortense beobachtet ihn, thut einen Schritt gegen das andere Cabinet, besinnt sich aber und kehrt um.)

Hortense. Er konnte fliehen! (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Danville (rasch zurückkommend).

Danville. Endlich ging sie weg
Und Raum darf ich gerechtem Zorne gönnen.

Sechster Auftritt.

Danville. d'Elmar.

Danville (das Cabinet öffnend, halblaut).
Sie meiden schon zu lange meinen Anblick!
Heraus, mein Herr, heraus!

d'Elmar. Was wünschen Sie?

Danville. Ich will Sie, Ihre Unverschämtheit strafen?

d'Elmar. Wer? Sie?

Danville. Ja, ich!

d'Elmar. Mein Herr!

Danville. Zeit, Ort und Stunde?
d'Elmar. Erst lassen Sie Ihr heißes Blut sich kühlen!
Danville. Wenn auch das Wenige, was mir verblieben,
Weil ich betagt, träg durch die Adern schleicht,
Wallt es doch gleich, wie das des Jünglings auf,
Wenn man mich kränkt. Herr Graf, Sie hielten mich
Für einen jener feilen Ehegatten,
Die jeder gut empfängt, doch tief verachtet;
Die mehr der Schandlohn als der Schimpf entehrt;
Weil sie von ihrer Schmach, die sie voll Gleichmuth
Und ohne jeden Zorn erdulden, leben.
d'Elmar. Was Sie vermuthen, ist durch nichts erwiesen!
Danville. Bevor Sie läugnen, nehmen Sie dies Blatt.
Rasch, nehmen Sie. (d'Elmar lehnt es ab; Danville zerreißt das Papier.) Nicht? Ich zerreiße es!
Ich schulde Ihnen jetzt nichts mehr, Herr Graf!
Und darf mich offen äußern.
d'Elmar. Wenn ich gleich,
Durch Liebe, die ich wie ein Thor erklärte,
Auch Ihre heiligsten Gefühle kränkte,
So ist doch Ihre Frau Gemahlin schuldlos.
Danville. Was soll die List?
d'Elmar. Mein Mund vertheidigt sie!
Danville. Und Ihre Gegenwart klagt schwer sie an!
d'Elmar. Sie wagen es mein Zeugniß zu bezweifeln?
Danville. Wenn Sie es wagen, Lügen zu bezeugen!
d'Elmar. Zu ungleich wäre zwischen uns der Kampf.
Danville. Der schwere Schimpf, den Sie mir angethan,
Füllt jene Kluft, die unsre Stände scheidet
Und zwingt man den Beleidiger zum Kampfe,
So steigt er, wer er sein mag, durch die Kränkung,
Zum Range des Beleidigten hernieder.
d'Elmar. Was soll hier Rang und Stand? Schwankt meine Ehre,
Thut sie, um Ihres grauen Hauptes willen
Sich nur Gewalt an.
Danville. Es war Ihre Pflicht,
Dies, eh' Sie mich beschimpften, zu bedenken.
Jetzt können Sie es nicht. Ich will mich rächen!

d'Elmar. Ich würde lächerlich, doch Sie, Herr Danville,
Sie fielen selbst als Opfer.

Danville. Nein. Es endet
Die Lächerlichkeit, wenn der Frevel anfängt.
Und Ihre Strafe sei, daß Sie ihn üben.
Wähnt ihr, ihr jungen Herren ungestraft,
Und unter leichten Witzes falscher Larve
Des Hauses Glück und Frieden zu zerstören?
Glaubt ihr, was ein Verbrechen, sei nur Leichtsinn?
Schwer lastet eines Ehrenmannes Tod
Auf euch. Mich aber wird der Zweikampf ehren,
Ob ich ihn siegreich, ob besiegt bestehe.
Sie aber brandmarkt er, wenn Sie besiegt,
Und noch viel mehr, im Falle Sie mich tödten;
Denn Ihre Ehre stirbt durch diesen Kampf.
Ich weiß recht gut, daß in Paris die Menschen
Für Gatten meines Schlages mitleidslos.
Doch wenn ihr Blut verspritzt, lacht man nicht mehr
Die Männer aus. Man tadelt die Verführer!
Herr Graf, die Lächerlichkeit trifft Sie nicht.
Ehrlosigkeit und Schande sind Ihr Theil!

d'Elmar. Es ist genug. Ich that was meine Pflicht.
Ich zeigte Ihnen, daß ich für Sie bebe;
Allein Sie zwingen mich. Gut! mag es sein!
Ich eile Ihrer Ehre zu genügen.
Sie sind fürwahr ein schätzenswerther Gegner
Und ich beklage schmerzlich, daß Ihr Arm
Zu schwach zur Stütze Ihres edlen Herzens.

Danville. Mein Arm soll meine Rache nicht enttäuschen.

d'Elmar. Um welche Zeit, mein Herr?

Danville. Bei Tagesanbruch!

d'Elmar. Und Ihre Waffen?

Danville. Degen!

d'Elmar. Welchen Ort
Erwählen Sie?

Danville. Ich werde selbst Sie holen!

d'Elmar. Ich warte Ihrer. Gute Nacht auf morgen! (Ab.)

Danville. Daß Sie nicht lange warten, will ich sorgen. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Danville. Valentin (betrachten sich einige Augenblicke schweigend).

Valentin. Das war ein schöner Feldzug, lieber Herr!
Danville. Entwaffnet! Unglück folgt mir immerdar!
Warum auch schied ich mich von meinem Sohne?
Er hätte mich gewiß gerächt.
Valentin. Herr Danville!
Danville. Doch werde ich ihn baldigst wieder sehen.
Valentin. Mein Herr! Sie schlagen sich in Ihren Jahren.
Danville. Höchst lästig ist mir dein Geschwätz, mein Lieber!
Valentin. Ich schweige schon. Der Graf hat dennoch Herz.
Danville. Er!
Valentin. Ja, mein Herr!
Danville. Nein, er ist ein Verräther!
Valentin. Er schlug sich ohne Zeugen, das war brav!
Danville. Ja, ich erkenne diese Sorgfalt an.
Er dachte meiner Frau!
Valentin. Und nach dem Kampfe
Erschöpfte er sich in Entschuldigungen.
Ich hielt die Gründe, die er angeführt,
Für wahr und schön; mich rührte sein Bericht.
Danville. Ich sage dir, er log; doch spräche er
Auch Wahrheit, würde ich ihm nimmer glauben.
Valentin. Ich glaubte ihm, schon weil es mir genehmer.
Danville. Geh' Dummkopf, frage, wer schon aus den Federn.
Valentin. Ich denke, daß das ganze Haus jetzt wach.
Danville. Ist es so spät schon?
Valentin. Ja. Das wundert Sie?
Der Weg von Vincennes bis hierher ist lang.
Der Kampf war freilich kurz.
Danville. Still!
Valentin. Wahrlich, Herr!
Der Kampf war kurz, doch nicht die Unterredung.
Sie zu beruhigen, hat der Herr Graf . . .

Danville. Was spricht und thut Hortense?
Valentin. Als heute Nacht,
Ihr Zimmer ich verließ, sah ich Madame . . .
Danville. Nun weiter, Valentin!
Valentin. Ich mußte lügen.
Sie frug mich: „Ist der Graf noch hier?“ Ich sprach:
„Er ging.“ „Sah er den Herrn?“ „Ich glaube nicht,
Herr Danville pflegt bereits der süßen Ruhe.“
War das nicht klug?
Danville. Doch weiter!
Valentin. Herr, sie wünschte
Mir gute Nacht, als sie den Saal verließ;
Doch klang der Wunsch so traurig, so beklommen.
Danville. Dann?
Valentin. Heute früh war sie nicht so erregt;
Zwar kam sie zwei Mal schon an Ihre Thüre.
Es hieß das erste Mal: „Sie schliefen noch.“
Mir scheint, Ihr Dubois fand das rechte Wort.
„Der Herr ging eben aus“, sprach er zum Andern.
Doch was entgegnet er zum dritten Male?
Danville. Nichts.
Valentin. Wünschen Sie Ihr Frühstück jetzt, mein Herr?
Danville. Geh' Schelm! Willst du mich heute rasend machen?
Valentin. Verübeln Sie mir nicht, was ich gesagt.
Mein eigner Hunger mahnt mich an den Ihren.
Die frische Morgenluft.
Danville. Sie kommt. Doch nein.
Es ist die Mutter. Geh'! (Valentin geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Danville. Madame Sinclair.

Madame Sinclair. Ich war im Rechte,
Als ich es Ihnen oftmals prophezeite,
Sie fänden Glück und Ehre zu Paris.
Nun sind Sie Oberrechnungsrath geworden.
Welch hoher Rang! So darf ich Sie denn endlich
Mit diesem schönen Ehrentitel grüßen.
Danville. Kommt meine Frau?

Madame Sinclair. Sie ist ein Kleinod, Danville.
Danville. Seit gestern habe ich ihr Dank zu sagen.
Madame Sinclair. Sie schulden mir ihn auch!
Danville. Gewiß, die Reihe
Kommt auch an Sie. Hortense soll erfahren,
Daß ich zurückgekehrt. Kann ich sie sehen?
Ich habe viel allein mit ihr zu sprechen!
Madame Sinclair. Nein!
Danville. Warum nicht?
Madame Sinclair. Weil sie jetzt nicht allein!
Erlaubte ich es ihr, so hätte sie
Besuche nicht empfangen, doch sie mußte.
Wir haben Freunde, die wir selbst nicht kennen.
Doch unter uns, Hortense scheint mir heute
Sehr sonderbar, ja völlig unbegreiflich.
Sie blickt zerstreut, sie hört mit halbem Ohre.
Sie lächelt kaum, sie spricht als wie im Traume.
Das große Glück verwirrt sie wol ein wenig.
Doch herrscht hier auch ein Zudrang! Ein Besuch
Scheint immer nur den andern abzulösen.
Von allen Seiten wünscht man schmeichelnd Glück.
Man rühmt und preist Sie. Alle Welt bezeichnet
Sie als den Glücklichsten der Ehemänner,
Der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft!
Danville. Hortense nimmt Besuch an?
Madame Sinclair. Unser Saal
Faßt kaum die Menge. Es ist wahrhaft komisch.
Danville. O, dieser Mißstand ist mir unerwünscht.
Madame Sinclair. Ja, er ist groß. Wir wechseln unsre Wohnung.
Ich suche morgen schon nach einer andern.
Danville. Jetzt reißt mir aber wirklich die Geduld.

Dritter Auftritt.

Danville. Madame Sinclair. Bonnard.

Bonnard (von außen, laut). He, Danville! Sagt, wo finde ich den Freund? (Tritt ein.)
Danville. Was hast du denn; sprich warum schreist du so?
Bonnard. Du fragst mich noch?

Danville. Du taumelst ja vor Freude!
Bonnard. Er fragt noch?
Danville. Sprich!
Bonnard. In meine Arme, Freund!
Danville. Du sagst mir immer nicht?
Bonnard. Du hast dein Amt.
Ich bin beglückt!
Madame Sinclair. So blicken Sie doch heitrer.
Danville. Freund, alle die Gerüchte sind ja falsch!
Bonnard. Nein, nein. Ich glaube meinen eignen Augen.
Nicht kannst du mein Orakel Lügen strafen.
Der Moniteur ist ja die Wahrheit selber!
Du wärest nicht ernannt? So lies doch, Freund!
Danville. O, Gott! Nun wird man nicht mehr daran
zweifeln.
Bonnard. Zum Wetter! Es ist amtlich. Ganz besonders
Gelegen kommt mir heute die Ernennung!
Muß ich doch sehr für meine Stellung zittern.
Dein Einfluß aber baut dem Sturme vor.
Zwar waren alle deine schönen Schwüre,
Gleich deiner Einladung zu gestern Abend,
Für mich bis jetzt noch ohne alle Wirkung.
Die Sache, die, für dich, ich ausgeführt,
Nimmt eine schlimme Wendung. Ich erfuhr,
Daß man bei dem Minister davon sprach.
Danville (zu Madame Sinclair). Das fehlte noch! Wie so?
Madame Sinclair. Das ist doch klar!
Sie sagten es Hortense; sie erzählte
Es mir. Ich sprach davon dann auf dem Balle,
Um Ihren Ruhm zu mehren, mein Herr Sohn!
Danville. Wie? Sie gefährden einen Freund!
Madame Sinclair. O, nein!
Ein Wort nur von Hortensen zu dem Grafen
Und Alles ist geschlichtet.
Bonnard. Ist es wahr?
Danville. Man täuscht dich leider über meinen Einfluß.
Ich habe keinen.
Madame Sinclair. Wollen Sie, mein Herr,
In einer Viertelstunde mich begleiten,

So gehe ich mit Ihnen selbst zum Grafen.
Ich stelle Sie in Danville's Namen vor.

Danville. Madame!

Bonnard. Gestatte mir es anzunehmen,
So machst du mindestens das Uebel gut,
Das du verursacht.

Danville (für sich). Rücksicht vor der Welt,
Ich fluche dir, nur du zwingst mich zu schweigen!

Bonnard. Erlauben Sie mir nur ein Wort mit ihm,
Dann will ich mit Vergnügen Ihnen folgen.

Madame Sinclair. Ganz nach Belieben. Ich erwarte Sie!

(Madame Sinclair geht ab.)

Vierter Auftritt.

Danville. Bonnard.

Bonnard. Weißt du, wie hoch mich jetzt dein Glück entzückt?
Ein rührend schönes Bild erscheint mir heute.
Von neuen Wünschen wird mein Herz durchglüht.
Ich träume ... Gestern sagte ich dir doch,
Man habe mir ein hübsches, liebes Mädchen ...

Danville. Willst du so toll sein, dich noch zu vermählen?

Bonnard. Welch sonderbaren Ton schlägst heut du an,
Nachdem du selbst mir gestern doch gerathen?

Danville. Heirathen? Du?

Bonnard. Wird bei Beförderung
Im Amte, einer oftmals übergangen,
Ist es gewiß ein Hagestolz; denn immer
Wird ein Familienvater vorgezogen.
Stark ist sein Anrecht und zu seinen Gunsten
Wirkt es beredsam, wenn ein Posten frei.
Auch schützt es vor Entlassung. Dieses Vortheils
Mich zu erfreuen, will ich mich vermählen.

Danville. In deinen Jahren!

Bonnard. Bist du etwa jünger?

Danville. Es war bei mir ganz eine andre Sache,
Doch du gehst gleich dem Opfer zum Altare.
Kopfüber rennst du in den tiefsten Abgrund.
Laß mich vor diesem Sturze dich bewahren.
Weißt du, Unglücklicher, mit welcher Zukunft

Du selbst für deine Tollheit dich bestrafst?
Ein krankes Hirn kann nur in deinen Jahren
Solch tollen Einfall hegen. Meist mißkennen
Die alten Hagestolze doch ihr Glück!
Flieh' eines solchen Bandes Truggeflimmer!
Sonst paarst und einst du selber durch Verträge
Vernunft und Wahnsinn. Du gesellst der Liebe,
Die dich erfaßte, jenen Abscheu zu,
Den nothgedrungen man vor dir empfindet.
Wählt man ein junges Weib, mit sechszig Jahren,
Verschafft man selbst sich die Gelegenheit
Vor Gram zu sterben. Glaube mir, mein Freund,
O, bleibe ledig; sonst verfällst du sicher
Den finstren Tiefen, welche gierig harren
Dich zu verschlingen.

Bonnard. Du erschreckst mich wahrlich.
Du machst mich irre. Was will ich denn thun?
Doch nur, was Andre, was du selbst vollführt!

Danville. Ich sagte schon, daß es bei mir ein Andres.
Doch du! welch tollem Loose setzest du
Durch dieses Wagestück dich aus. Sobald
Du jenes große Wort erst ausgesprochen,
Entflieht dein Glück, und mit ihm alle Träume,
Die dich verführerisch umgaukelten.
Was wird aus jener stillen Häuslichkeit,
Für die du schwärmtest? theilt ein junges Weibchen
Doch schwerlich deine Ansicht, dein Gefühl.
Du wirst gequält, wirst ihres Leichtsinns Spielzeug.
Du lebtest friedlich, ruhig, still im Marais,
Jetzt ziehst du mit ihr, mitten in die Stadt.
Dir blieb ein alter Schulfreund; deine Frau
Wird ihn verspotten; du verlangst zu schlafen
Und deine Frau wird dich auf Bälle führen.
Sie hat die Kasse, sie wird toll verschwenden.
Selbst das Geheimniß, daß du ihr vertraust,
Verplaudert sie gedankenlos im Leichtsinn.
Bei jedem Anlaß wird sie weinen, klagen,
Schlaflose Nächte, sorgenvolle Tage
Bringt deine Frau dir zu.

Bonnard. Das wäre seltsam!
Da du doch selber einen Engel freitest,
Warum soll ich just einen Teufel wählen?
Danville. Ich sage nochmals, daß bei mir es Anders.
Du kannst noch froh sein, wenn die falsche Schlange,
Die heiß du liebst, dir nicht mit bittrem Kummer
Das Herz vergiftet. Wider deinen Willen
Erblickst du, wie nur so im Handumdrehen
Dein flatterhafter Schatz sich schnell verflüchtigt.
Dann wirst du eifersüchtig werden, Freund!
Welch eine Pein! wenn du sie in den Armen
Des Schuldgenossen findest. Du erglühst
Für deines Namens Ehre und du schlägst dich.
Bonnard. Ich danke! Nein!
Danville. Du schlägst dich!
Bonnard. Dreimal Nein!
Du magst dies wol um deine Ehre thun.
Jetzt sage ich: Bei mir ist dies was Andres.
Ich werde nie mich schlagen. Um ein Weib
Begebe ich mich niemals in Gefahren!
Dies fehlte mir. Um eine Frau, ein Zweikampf!
Jedoch was du mir sagtest, macht mich schwanken,
Jetzt muß ich fort um unsrer Sache willen.
Zu unsrem Schützer will ich unverzüglich.
Ein Zweikampf aber! dafür danke ich! (Bonnard geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Danville, gleich darauf Hortense.

Danville. Was fällt dem alten Freunde denn jetzt ein!
Hortense (mit einem Briefe). Jean! Dubois! hört denn Niemand, wenn ich rufe!
(Sie bemerkt Danville und versteckt den Brief.)
(Für sich.) Mein Mann! (Laut.) Ich suchte dich den ganzen Morgen!
Ich wußte, daß du ärgerlich und glaubte
Dich zudem unwohl. Ich war recht besorgt,
Doch bald beruhigte mich dein Bedienter,
Er sprach: „Er schläft“ und auf den Zehenspitzen
Zog ich mich, leise flüsternd, rasch zurück.

Du ruhtest noch, mein theurer Freund. Nicht wahr?
Danville. Gewiß!
Hortense (für sich). Er weiß von Nichts!
Danville. Doch das Geständniß,
Das du mir machen wolltest?
Hortense (verlegen). Es ist wahrlich
Nicht wichtig!
Danville. Du verbargst da ein Papier!
Hortense. Es ist bedeutungslos!
Danville. Ob von Bedeutung,
Ob nicht, was ist es? Sprich!
Hortense. Es ist ein Briefchen.
Danville. Zeig her!
Hortense. Mein Freund, es ist gewiß nicht wichtig!
Danville. An wen?
Hortense. Gleichviel!
Danville. Ich will! Ich muß es sehen!
Hortense. Warum? Welch ein Verdacht ergreift dich plötzlich?
So strenge habe ich dich nie gesehen.
Du zürnst mit mir!
Danville. Und zwar aus gutem Grunde!
Mein Herz kann seinen Grimm nicht mehr bemeistern.
Eröffnend muß es endlich sich entlasten.
Zu Tage drängt, was es beschwert und peinigt.
Ich liebte dich voll Glut; fast bis zur Schwäche,
Du undankbares Weib! Was weigerte
Ich jemals dir in blinder Zärtlichkeit?
Hielt ich der Unschuld Freuden je dir ferne?
Bin ich ein mürrischer, ein strenger Greis?
Belästigte dich meine Tyrannei?
Ließ ich dich je der Fesseln Schwere fühlen?
Doch brachst du sie. Du hast mich schnöd verrathen!
Ich liebte dich zu innig! mußtest du
Mich darum mehr als hassen? mußtest du
Dafür mich elend, zum Gespötte machen?
Und mich entehren?
Hortense. Danville, glaube mir!
Danville. Leichtgläubig war ich einst. Ich bin es nimmer.

Denn ich weiß Alles, da ich jenen Mann,
Der mich der Schmach und der Verachtung weihte,
Doch selbst hier überrascht. Den schweren Schimpf,
Von meinem Namen eilig wegzuwaschen,
Verlangte ich Genugthuung von ihm,
Und achtete dabei nicht meines Blutes!

Hortense. Du schlugst dich? Weh, das meine wird zu Eis!

Danville. Befürchte nichts, dein Graf blieb unverwundet!

Hortense. Mein Freund!

Danville. Er siegte und mir bleibt die Schande;
Doch ob das Loos verderblich mir, ob nicht,
So schulde ich fortan dir weder Achtung
Noch Liebe. Alles ist mir jetzt erlaubt,
Da Alles mir verdächtig scheinen muß.
Vergangenheit stählt gegen dich mein Herz.
Ich will den Brief jetzt sehen. Wie er lautet,
So kränkt er mich. Indem du ihn verbirgst
Wird er schon strafbar. Ja, ich muß ihn sehen.
Gib rasch!

Hortense (den Brief gebend). Hier ist er!

Danville. Zwar kann er mich kaum
Ein mir noch unbekanntes Unglück lehren.
Doch bebe ich, weil ich noch immer zweifle.
(Die Adresse lesend.) Gott! an den Grafen!

Hortense. Ja, an ihn.

Danville. An ihn!
Ich hatte Recht, mein Herz gab mir schon Kenntniß
Von dem Verrathe.

Hortense. Lies!

Danville. Ich muß! Ich muß!
Doch weh', es flimmert schwarz vor meinen Blicken.
Ich kann nicht lesen. Kaum kann ich noch sehen.
Die Wuth erstickt mich. Falsches Weib!

Hortense. So höre!
(Lesend.) „Herr Graf!"

„Die Frau, welche Sie beleidigten, wendet sich mit ihren „gerechten Klagen heute gegen Sie selbst. Mochte ich Ihnen „gleich flatterhaft erscheinen, so dachte ich doch nicht die „Schmach zu verdienen, Ihr Geständniß, über das ich er-

„röthete, anhören zu müssen. — Selbst die Erinnerung „daran beschämt mich auf das Tiefste. Ich liebe meinen „Gatten, ich liebe ihn von ganzem Herzen. Ich könnte Sie „sogar ohne Gefahr für mich wiedersehen, Herr Graf; allein „ich schulde es nicht nur meiner gekränkten Ehre, sondern „auch der Seelenruhe meines Mannes, Ihnen für die Folge „sein Haus zu verbieten.

„Beweisen Sie mir, indem Sie mir künftig in der Ge„sellschaft Ihre Aufmerksamkeit nicht mehr zuwenden, daß „Sie mich Ihrer Achtung würdig halten und daß Sie „selbst noch die meinige verdienen."

Danville. Hortense? Ist es möglich? Ist es wahr?

Hortense. Freund, höre mich aus Mitleid ruhig an.
Vor deines Zorns gerechtem Ausbruch bange,
Versuchte ich es, deinem strengen Blicke
Den Grafen zu entziehen. Die Gefahr,
Die ich entfernen wollte, führte dadurch
Ich leider selbst herbei. Statt es zu schonen,
Gefährdete, ich Thörin, noch dein Leben.
Dein Leben! das mir theuer, weil es meines!
Die Furcht, der Schreck, sie machten mich verwirrt!
Und ihrer Stimme gab ich nur Gehör.
Als ich bereit, dir Alles zu gestehen,
Mich selber überwunden, da erstarb
Aus Furcht mir das Geständniß auf den Lippen.
Ja, ich beschloß noch vorhin, ganz zu schweigen.
Ich sprach zu mir: Ich will den theuren Gatten
Durch meine Schweigsamkeit vor Kummer wahren.
Ich thue, was die Pflicht mich heißt. Dem Grafen
Befehle ich für immer mich zu meiden!
Nun weißt du Alles. Ich verbarg dir nichts.
Auch will ich mich nicht selbst vertheidigen.
Befrage nun dein Herz, dem einst ich theuer.
Es kann mich richten, denn ich sprach die Wahrheit.

Danville. Ist es denn wahr? Der Brief! und sprach der Graf,
Dem ich nicht glauben wollte, nicht dasselbe?
Ja, du stehst rein von aller Schuld vor mir!

Hortense (zärtlich). Liebst du mich noch, so mußt du mir doch glauben!

Danville. Ich liebe dich wie immer. Mein Verdacht
Beweist dir klar, wie heiß mein Herz dir schlägt.
Unmöglich schien mir, was der Graf mir sagte,
Allein dein Wort bekräftigt mir es heilig.
Voll Nachsicht gibt mein Herz sich wider Willen
Der süßen Lockung hin, die du ihm reichst.
Es glaubt dir. Würde es sogar getäuscht,
Bezwänge es sich, weil es heftig liebt
Und kämpfte gegen seine Irrung nimmer.
Du sprichst zu mir. Mein Kind, ich bin besiegt,
So süßen Klang kann ich nicht Lügen strafen.
Ich glaube dir.

Hortense. Beschämt und tief gerührt,
Empfinde ich dein herzliches Vertrauen.
Doch will ich treu entgegnend es verdienen.
Ich wäre strafbar, zahlte ich dir nicht,
Indem ich dich beglücke, meine Schuld.
Wir wollen glücklich werden. Rasch nach Havre!
O, ich begreife jetzt, was dich beängstigt.
Verlockend ist der Zauberwelt Versuchung.
Leicht folgte ich dem Glanze und dem Taumel,
Viel weiter, als ich möchte. Wider Willen
Reißt er uns mit sich fort; erhitzt das Hirn,
Betäubt uns, daß wir selber nicht mehr wissen,
Ob wir noch fühlen, hören, sehen, leben.
Wir meinen den Gefahren zu entrinnen,
Doch bauen wir umsonst nur ihnen vor.
Vergessen ist am Abend, was wir Morgens
Geplant, die eitle Lust beherrscht uns dann.
Sie meistert uns und wir gehorchen ihr.
Vernunft kehrt, wenn wir fehlten, erst uns wieder.
Mein Freund, mein Gatte, führe mich von hinnen.
Ich fürchte nichts; ich liebe dich allein
Und werde dich nur lieben; doch trotz Allem
Beraubte deine Seele ich des Friedens!
Darum bemächtige dich meines Herzens
Und meines Lebens ganz allein. Nur fort!
Mein Geist ist schwankend, was ich jetzt ersehne,
Ist morgen schon vielleicht mein Wunsch nicht mehr

Und darum laß uns eilig fliehen.
Danville. Dank!
Du endigst plötzlich alle meine Qualen.
Kann ich dir je so großes Opfer lohnen?

Sechster Auftritt.

Danville. Hortense. Valentin.

Danville (zu Valentin, der durch den Saal geht).
Herbei, mein Alter! Es geht nach dem Havre.
Wir reisen in drei Tagen schon nach Hause.
Valentin. Nach Havre?
Danville. Ja, du Seebär!
Valentin. Welche Lust!
Ist es denn aber wirklich wahr, Madame?
Danville. Du mußt mein Wort bestätigen, Hortense.
Mir glaubt er sonst nicht.
Hortense (zu Valentin). Wenn der Herr es sagte ...
Valentin. Ich zweifle keinen Augenblick, Madame,
Doch glaube ich mir selbst, als Ehemann
Nur dann, wenn ich mein Weib zuvor befragte.
Hortense. Der Grundsatz ist vortrefflich!

Siebenter Auftritt.

Danville. Hortense. Valentin. Bonnard. Madame Sinclair.

Bonnard. Bester Freund!
O, wüßtest du wie mich der Graf empfangen;
Es rührte dich. Du fühltest dich geschmeichelt.
Versprach er mir doch allen meinen Wünschen
Rasch zu willfahren. Auch soll ich dir melden,
Daß er in jener Sache, die dir wichtig,
Das tiefste Schweigen feierlich gelobe.
Madame Sinclair. Doch was der Graf mir sagte, kränkt mich tief.
Sie nehmen jenes Amt nicht an, mein Sohn?
Hortense. Mein Mann thut Recht daran.
Danville (zu Bonnard). Freund, du begreifst,
Ich muß um meines Sohnes Willen heim.
Madame Sinclair (erstaunt, zu Hortense). Hortense, ich bewundre deine Klugheit.

(Zu Danville.) Mein Sohn, vernünftiger kann man nicht sein.

Danville. Ich mache ihr das Leben in dem Havre
Schon angenehm. Zwei Bälle jeden Winter,
Ein paar Concerte. Alles wird vortrefflich.
(Zu Valentin.) Was hältst du wol von unsren Zukunftsträumen?

Valentin. O, sie sind prächtig. (Für sich.) Ach! ich sehe schon,
Bald haben wir dort unten auch Paris!

Danville. Und wenn uns dann zur Urlaubszeit, Freund Bonnard
Mit seiner Frau besucht ...

Hortense (zu Bonnard). Wie? Sie!

Bonnard. Ich danke!
Mir schwirrt der Kopf, von dem was du erzählt.
Spät eine junge schöne Frau zu freien
Kann zwar gelingen, doch geschieht dies selten!
Wenn du auch glücklich wurdest, trifft dies Loos
Vielleicht doch unter Tausenden nur Einen!
Ich mag mich nahe meinem Wanderziele,
Nicht noch auf zweifelhaften Pfad begeben.
Ich könnte straucheln, fallen doch so viele,
Ich bleibe Hagestolz für dieses Leben!

Ende.

Delavigne, Casimir,

Die Schule der Alten Lustspiel in fünf Aufzügen und in Versen

Leipzig [1879]